

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

287 (8.12.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 550 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 510 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Ablagen abgeholt 510 M monatlich. Einzelnummern 20 M.

Anzeige: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Die einseitige Kolonelleise 40.-M., auswärts 50.-M. Die Reklamezeile 150.-M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.—Annahmeschluss 8 Uhr vormittags. für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das deutsche Finanzproblem

Ein Ueberblick des Reichsfinanzministers im Hauptauschuß des Reichstages

Berlin, 7. Dez. Im Hauptauschuß des Reichstages führte bei der Beratung des Nachtrags Etats der allgemeinen Finanzverwaltung Reichsfinanzminister Dr. Herms u. a. aus:

Für die allgemeine Reichsverwaltung müßten im ordentlichen Haushalt für 1922 an fortwährenden und einmaligen Ausgaben rund 343 Milliarden nachgefordert werden, wodurch das Gesamterfordernis hierfür auf 442 Milliarden stieg. Die genannten Zahlen zeigen zur Genüge, wohin uns die Geldentwertung treibt. Sie macht jeden Voranschlag illusorisch. Wenn noch immer Stimmen laut werden, daß Deutschland an der Verarmung so sehr leidet, weil es die Papiergeldübermehrung ins Unendliche gesteigert habe, so sei dies eine Behauptung, die schon so oft durch einwandfreie Gründe widerlegt worden sei, die durch ihre immer wiederkehrende Wiederholung nicht wahrer werden. Es gebe für die Privat- und Staatswirtschaft keine schwerere Last als die Geldentwertung und in Wahrheit habe niemand im Lande ein Interesse daran. Das Ausland lasse sich jedoch durch die hohen Zinsen blenden, die unsere Aktien- und Anleihen aufweisen, aber es vergesse, daß die hohen Zinsen, um sie richtig zu werten, durch den Entwertungsfaktor des Geldes dividiert werden müßten. Der Mittelstand sei heute überhaupt nur noch dadurch lebensfähig, daß er sich der Güter entledige, oder sie aufbrauche. Was für den einzelnen und für einzelne Teile der Volkswirtschaft gelte, das gelte auch für die Gesamtheit. Wir könnten nicht soviel Werte produzieren, um ohne Rücksicht auf die Substanz unsere Verpflichtungen zu erfüllen. Für die Aufhebung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung usw. sei die Verteuerung der Lebenshaltung auf das 46fache der Vorkriegszeit gestiegen, der Kasse Beweis, wie sehr die Bevölkerung unter der Geldentwertung, der keine entsprechenden Einnahmen gegenübersteht, leide.

Die fortschreitende Geldentwertung hat das Staatsbild fortgesetzt veränderte. In dem Hauptetat für 1922 konnten die Einnahmen mit rund 115 1/2 Milliarden Mark eingestellt werden, die Ausgaben waren mit rund 99 Milliarden vorgesehen. Von den Einnahmen sollten auf Steuern und Abgaben 108 Milliarden entfallen, tatsächlich sind bereits die ersten drei Monate 48 Milliarden Mark ausgegeben worden. Der Haushalt ist bei einem Dollarkurs von 300 M aufgestellt worden, und es ergibt sich schon jetzt, daß bei einem solchen Dollarkurs das deutsche Budget nicht im Gleichgewicht erhalten werden kann, da die Ausgaben erheblich größer sind als die Einnahmen. Die erwarteten Einnahmen in Höhe von 201 Milliarden Mark müssen etwa 30 Milliarden für die Reparationen abgezogen werden. Aus der Zwangsbanknote hat man 45 Milliarden Mark im Umlauf haben die Einnahmen bei einem Dollarkurs von 300 den Gegenwert von 1 Milliarde Goldmark für die Reparationen ergeben. Aber alle Erwartungen sind durch die Entwicklung des Markkurses vernichtet worden. Für Reparationsüberzahlungen müßten 298 Milliarden Bayermark in den Etat gestellt werden, jedoch zusätzlich für Sachleistungen erforderlichen Betrages 404,4 Milliarden eingestellt werden müssen. Das bedeutet 350 bis 360 Milliarden mehr als im Londoner Ultimatum festgesetzt worden sei. Ingesamt müßten in den Haushalt zur Ausführung des Friedensvertrages 613 1/2 Milliarden in den Hauptetat eingestellt werden, darunter allein

für die Bekämpfungskosten 45 Milliarden Mark. Das Ordinarium der allgemeinen Reichsverwaltung weist keinen Ueber- schuß mehr auf. Immerhin sei es noch gelungen, das Gleichgewicht herzustellen. Aber die Einnahmen sind um 326 Milliarden höher angelegt als im Hauptetat, die Ausgaben um 343 Milliarden Mark.

Alle Wünsche, die etwa dahin gehen, hier oder dort neue Ausgaben zu schaffen, müssen soweit möglich zurück- gestellt werden. Noch nicht völlig zum Ausdruck kommen im Nachtragsetat die finanziellen Forderungen, die aus der Neu- regulierung der Verhältnisse des Reiches zu den Ländern und Gemeinden, wie sie die Novelle zum Landessteuergesetz vorseht, zu ziehen sind. Die Kostengründe der Gemeinden erfordert eine möglichst schnelle Abhilfe. Bis hätte deshalb das Haus, den Ent- wurf der Novelle zum Landessteuergesetz mit größter Beschleunigung zu verabschieden.

Die schwebende Schuld habe sich außerordentlich erhöht. Sie beläuft sich nach dem Stande vom 2. September 1922 auf 880,9 Milliarden Mark. Für die ersten zehn Monate des lau- fenden Jahres ist das Passivum der gesamten Bilanz auf 1 1/2 Milliarden Goldmark herangewachsen. Gewiß sei es richtig, daß wir seit dem August keine direkten Reparations- zahlungen mehr geleistet haben, aber es muß hierbei mit allem Nachdruck betont werden, daß von einer wirklichen Atempause keine Rede sein kann. Schließen sei die völlige Unfähigkeit über die kommenden Lagen.

Wünschenswert ist für eine Besserung die Regelung der Reparationsfrage, die es ermöglicht, die Leistungen aus den Ueber- schüssen der Volkswirtschaft zu bewirken. In erster Linie wird es Deutschlands Sache sein, alles zu tun, was zu einer Stabilisierung der Mark führen könne. Weiter ist es notwendig, bei allen öffentlichen Ausgaben größte Sparsamkeit walten zu lassen. Wir könnten aber nicht ohne eine Hilfe des Auslandes zu einem erträglichen Ziel kommen. Diese Hilfe müßte immer darin bestehen, das verloren gegangene Vertrauen auf eine Besserung der Verhältnisse wieder herzustellen. Je schneller die Hilfe einsetzt, desto mehr werde die Mark sich im Werte heben, desto früher und nachhaltiger werde die Besserung sein. Bei jeder eingehenden und sachlichen Prüfung der gegenwärtigen Lage Deutschlands ergibt sich, daß die Besserung unserer Währung allein das grundlegende Problem sei. Die Reichs- regierung ist entschlossen, alle Kräfte des Landes einzusetzen, um die erforderliche Wahrung Deutschlands bei der Lösung dieses Problems zu sichern. Das Volk in seiner Gesamtheit und in allen seinen Schichten muß sich darüber klar sein, daß es, um seine Zukunft zu retten, selbst das Letzte tun muß für eine baldige endgültige Regelung des Reparationsproblems. Nur eine solche kann zu einer dauernden Gesundung Europas führen.

Berlin, 7. Dez. Für die Zeit vom 13. bis einschließ- lich 19. Dezember beträgt das Goldzollaufgeld 178 000 v. H. Nach den Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Herms wurde nach Schluß der Generaldebatte der Nachtrags- etat der allgemeinen Finanzverwaltung und des Reichswirt- schaftsministeriums angenommen und beim Nachtragsetat des Reichsfinanzministeriums von der Position zur Verärgerung der Betriebsmittel industrieller Unternehmungen des Reiches 3 Milliarden gestrichen.

von tatsächlich Verhungerten werden aus der letzten Zeit auf- geführt. Außerdem werden auch jetzt wieder Fälle von Hunger- krankheiten im eigentlichen Sinne, wie 1917/18 beobachtet.

Die Sühneforderungen für Ingolstadt und Passau

Den Blättern zufolge beschäftigt sich gestern das Reichs- kabinett mit der Antwort auf die Note der Reichshofkonferenz wegen der Verfälle in Passau und Ingolstadt.

Der „Vorwärts“ schreibt hierzu, daß man von der an- fänglichen Ansicht, wegen der von der Entente geforderten finan- ziellen Sühne ein internationales Schiedsgericht voraussetzen, abgegangen sei und daß jetzt beabsichtigt werde, daß die Reichsregierung die von der Reichshofkonferenz geforderte finanzielle Sühne übernimmt.

Schulz und Sühne

Die beiden Mordbuben, die am Pfingstmontag unseren Genossen Scheidemann auf einem Spaziergang in Wil- helmshöhe morden trachteten, haben durch den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ihre ver- dienste Strafe gefunden. Die selbe Tat, die die „Deutsche Tageszeitung“ feinerzeit als „Mord mit der Klittier- sprache“ zu bezeichnen wagte, ist fürs erste gelüht. Dar- über hinaus hat der Prozeß selbst aber auch weitere Klar- heit geschaffen über die systematische Mordhege, wie sie seit der Erhebung Erzbergers von fanatischen Gegen- sätzen der Republik unentwegt betrieben wird. Denn im Gegenjah zum Mathenau-Prozeß standen diesmal die bei- den Täter selbst vor den Schranken des Gerichts. Was für jeden, der leben will, vom ersten Augenblick feststand, fand nur eine Bestätigung.

Auch bei den beiden jugendlichen Burken, die die Blausäure gegen Scheidemann spritzten, handelt es sich um zwei jener durch den Krieg und die Nachkriegszeit völlig entwurzelten, unreifer Fanatiker, die der Krieg nur die Gewalttat anbeten und verehren lehrte. Von der Schulbank sind sie ins Feld gezogen zu einer Zeit, als die Sache Deutschlands schon nahezu ver- loren war. Die Rückkehr in ein berufstätiges Leben haben sie nicht mehr gefunden. Das Kriegshandwerk ist das ein- zige, das sie vielleicht beherrschen. Also trieben sie sich zu- nächst in Freikorps und Geheimbünden im Baltikum oder Oberkassien, kurz, wo es etwas zu morden und zu brand- den gab, herum, und als auch dieses Betätigungsfeld sich ihnen verlor, fanden sie sich zusammen in jenen „natio- nalen“ Kreisen, die den rücksichtslosesten Kampf gegen die Republik auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Für jede politische Verbeugung von rechtsradikaler Seite empfänglich, waren auch Diehl und Suster, ebenso wie die Erzberger- und Mathenau-Mörder, wil- lige Mitglieder jener Geheimorganisa- tionen, über die auch dieser Prozeß noch keine völ- lige Klarheit geschaffen hat, wenn auch der Staats- gerichtshof allem Anschein nach jetzt endgültig den geistigen Leiter dieser Mordbunden, den ehemaligen Kapitänleu- tant Ehrhard, dingfest gemacht hat. Schulz und Killeßen, die Erzberger im Schwarzwald niederstreck- ten, waren führende Mitglieder der Organisation Conful — und Conful ist Ehrhardt — Führer und Kern, die Mörder Mathenaus, starben mit einem Koch auf Ehrhardt, und die Blausäure-Attentäter von Wilhelmshöhe entpup- pen sich ebenfalls als Mitglieder dieser Organisation, von der heute schon für jeden feststeht, daß sie systematisch die Ermordung der führenden Republi- kaner betreibt. Moralisch verkommene Existenzen, denen man in diesen Kreisen die Tat antraut, werden durch das Los bestimmt. Dann werden monate- und wochen- lang die Vorbereitungen getroffen, das Opfer umstellt, wie der Jäger das Wild hegt, bis schließlich die Tat gelingt. Die Mörder sind weit entfernt davon, für ihr Unternehmen einzustehen; in allererster Linie sind sie auf rasche Flucht bedacht. Diese wird ihnen durch die weiterbrei- teten Geheimbünde erleichtert. Ueberall finden sie ver- wandte Seelen, die ihnen Unterkunft gewähren; an Geld- unterstützungen mangelt es nicht.

Kein Zweifel: Auch dieser Prozeß hat wieder dargetan, von welcher großen Gefahren unsere junge deutsche Republik umlauert ist. Menschen ohne jegliches moralisches Empfin- den sehen alles daran, den Kampf gegen die Republik mit den rücksichtslosesten Mitteln zu führen. Der Schutz der Republik, zu dem sich das deutsche Parlament nach der furchtbaren Mordtat an Minister Mathenau gekehrt hat, verfehlt wäre es, heute schon wieder an einen Ubbauer der Schutzgesetze zu gehen, wie es die Deutsche Volkspartei möchte oder wie es von München aus, dem geistigen Zen- trum der Mordhege, betrieben wird. Der Staatsge- richtshof hat leider noch ein allzu großes Betätigungsfeld, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis nur an- nähernd Klarheit darüber geschaffen ist, wo die letzten Drahtzieher und Geldgeber dieses Treibens sitzen. Wer vorher von einem Abbau der Schutzgesetze redet, macht sich mitschuldig an weiterem Unglück für das deutsche Volk; denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ihre blind- wütenden Gegner ihr Handwerk noch keineswegs einzu- stellen gewillt sind.

Die Holzlieferungen an die Entente

Berlin, 6. Dez. (Frei-Tag.) Nach dem für das Jahr 1922 vorgesehenen Plan sollen 43 Millionen Kubit- meter Holz an die Entente abgeliefert werden. Es war jedoch für das Reich unmöglich, einen derartigen Bestand aufzu- bringen. Die französische Regierung behauptet, daß Deutschland mit ungefähr 70 Prozent im Rückstand sei. Die Hauptschwierig- keiten, die kaum zu überwinden sein dürften, bestehen in den Fragen des Transports und der Beschaffung der Ar- beitskräfte. Man könnte vielleicht daran denken, den Fehl- betrag durch eine Einfuhr aus holzreichen Ländern zu decken, die dafür in Frage kommen: Polen und Rußland; diese fordern aber Zahlung in hochwertiger valuta, was für Deutsch- land unmöglich ist.

Das Urteil im Neustädter Landfriedens- bruchprozeß

Zweibrücken, 7. Dez. Die Weiterverhandlung in dem Prozeß wegen Landfriedensbruchs in Neustadt nahm durch die Vernach- lässigung der rund 85 Zeugen ihren Fortgang, ohne daß besondere Belastungsmomente gegen die Beschuldigten zutage gefördert werden konnten. Die Befragung der Zeugen er- gab ein anspäuliches Bild von dem Wüten der Menge in und umherhalb der Villa Helfferich. Soweit die Rumbegaber in das Innere vordringen konnten, wurde alles erreichbare zerstört. Der Hauptzeuge Helfferich entging schmerzlichen Mißhand- lungen nur dadurch, daß er mit größter Energie und Hilfe der Eindringlingen entkam.

Am zweiten Verhandlungstage sprachen sich die Beweise gegen drei Angeklagte zu. Insbesondere, konnte die durch die Lamb- reicher Kommunisten veranlaßte nächtliche Verhaftung von mehreren Neustädter Arbeitern festgestellt werden. Die Verhand- lungen nahmen nach die ganze Nacht zum Donnerstag in An-

bruch. — Heute morgen um 1/6 Uhr wurde das Urteil gespro- chen. Nur zwei von den Angeklagten wurden von der Beschuldi- gung für schuldig gesprochen und zwar einer zu 1 Jahr Gefäng- nis bei sofortiger Verhaftung im Gerichtsgefängnis, ein zweiter zu 6 Monaten Gefängnis. Sieben andere Angeklagten erzielten Freisprechung.

Zum Streik in der Anilinfabrik

Ludwigsb., 7. Dez. Die Verhandlungen zwischen den Leitungen der bestreikten Werke und den Gewerkschaften zwecks Wiederaufnahme der Arbeit haben heute vormittag 11 Uhr be- gonnen und sollen möglichst beschleunigt werden.

Das Gesetz über die Kapitalflucht

Der Uer-Ausschuß des Reichstages verlängerte unter einigen Ergänzungen und Abänderungen die Geltungsdauer des Gesetzes gegen die Kapitalflucht bis zum 31. Dezember 1924. Die Rege- lung der Frage der Befreiung des Depotzwanges und der Wie- derherstellung des Bankvertrauens bleibt einem von der Reichs- regierung in Aussicht genommenen eigenen Gesetze vorbehalten.

Hungerkrankheiten

In der am 4. Dezember in Berlin abgehaltenen Besprechung der Regierungs- und Medizinräte der preussischen Regierung wurde vor allem darüber verhandelt, welche gesundheitslichen Maßnahmen die augenblickliche Ernährungsfrage erforderlich mache. Die Berichte wie die Aussprache beurteilen, dem amt- lichen preussischen Präsidium zufolge, die gesundheitslichen Folgen der Ernährungsfrage als außerordentlich ernst. Die durch die Zenerung bedingte Ernährungsbeschränkung trifft fast das ganze Volk. Dazu befindet sich ein nicht unerheblicher Volksteil besonders Rentner, Witwen usw., bereits in Hungersnot. Fälle

Die unerhörten Ansprüche der Bejahungs-truppen

Bei Beratung des Nachtragsetats für das Reichsfinanzministerium im Haushaltsausschuß des Reichstags berichtet Abg. Stüdtgen (Soz.) über die Tätigkeit der Reichsfinanzverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete.

Zunächst sind mit Bejahungstruppen und -besätzen 207 Orte besetzt, von denen im Frieden nur 86 mit Truppen besetzt waren. Von Reiche mußten für die Bejahung in der Zeit vom Herbst 1920 bis zum Sommer 1922, also in einunddreißig Jahren, allein an Großmöbeln beschafft werden: 1400 Salons, 2800 Herrenzimmer, 5000 Speisezimmer, 10.800 Schlafzimmer, 4600 Küchen (natürlich mit allem üblichen Zubehör), 180 Clubmöbelgarnituren, 2900 Clubstühle, 1800 Stuhlbesatzgarnituren, 6300 Stühle, 2100 Polstermöbelgarnituren, 1400 Polsterstühle, 2300 Vertikalen für Erwachsene, 8500 Kinderbetten, 3900 Kleiderkränze, 3400 Wandschmaboden, 2000 Chaiselongues. Das alles sind, nachgemacht, Beschaffungen eines beschränkten Zeitraumes; dabei ist zu beachten, daß es sich um ein Reich und nicht um ein Gebiet handelt, was vorher und nachher von Reich und von den Soldaten besetzt wurde, nicht übermäßig. Nicht gerechnet ist ferner die große Anzahl von Möbeln in Schlössern und Privatwohnungen, die noch im Gebrauch der Bejahung sind, und der Bedarf für die lebenserhaltende Unterbringung. Besonders auffällig ist, daß in den ersten Jahren ein dreiviertel Jahre nachfolgende Gegenstände beschafft werden mußten: 800 Damenkleidstoffe, 500 Herrenkleidstoffe, 200 Stühle (1), 16.000 Wägelchen, 18.000 Teppiche, 17.500 Serbieten, 6900 Speiseervices, 8900 Kaffeervices, 36.000 Kaffeetassen, 4300 Teeervices, 4000 Teetassen, 25.000 Porzellanplatten, 72.000 Weißweingläser, 51.000 Rotweingläser, 15.000 Portweingläser, 45.000 Sektgläser, 58.000 Biergläser, 26.000 Biergläser, 9000 Weinflaschen. An Weinanbau für Bett- und Tischwäsche der Bejahung haben rund 3000 Kilometer ins besetzte Gebiet wandern müssen.

Die Wucherpolizei in Preußen

Genosse Gressin ist an der Spitze des Landespolizeiamtes. Genosse Gressin, als Oberregierungsrat an die Spitze des preussischen Landespolizeiamtes berufen und damit einer in heutiger Zeit hochwichtigen Behörde den allzu lange entbehrt Leiter gegeben. Die Bedeutung des Landespolizeiamtes, das dem preussischen Innenministerium direkt unterstellt ist, beruht nämlich darin, daß ihm die Wucherbekämpfung und Heberwahrung der Preisbildung obliegt. Es hat den sämtlichen Polizeibehörden und den Landratsämtern als Inhabern der Polizeigewalt für die Kreise, die die nötigen Verfügungen für die Wucherbekämpfung zu erteilen, die Staatsanwaltschaften und Gerichte gutachtlich zu beraten und Ermittlungen über Wucher, Kettenhandel usw. anzustellen. In dem Landespolizeiamt ist die Wucherbekämpfung für das ganze preussische Staatsgebiet zusammengefaßt. Das ist dringend notwendig. Denn Voraussetzung für eine wirksame Wucherbekämpfung ist, daß die Behörden einheitlich nach gleichen Gesichtspunkten arbeiten, weil sonst die Bekämpfung des Preiswuchers an der einen Stelle eine Umwandlung der Ware nach dem Nachbargebiet zur Folge hat. Der neue Leiter will vor allem die Preisbildung landwirtschaftlicher Produkte in ihrem Anfang, in den Erzeugerpreisen selbst, scharf überwachen und das wilde Händlerhandwerk unterdrücken, das die Preise auch heute noch über Gebühr in die Höhe treibt. Vor allem hofft Gressin auf die tatkräftige Unterstützung der Kreisbehörden durch die Verbrauchervereine selbst. Deshalb will er sich vor allem mit den Gewerkschaften, die die größte Organisation der Verbraucher darstellen, in Verbindung setzen, um mit ihrer Hilfe die wünschenswerte rasch durchgreifende und möglichst reibungslose Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Wucherpolizei zu gewährleisten.

Zur Milderung des Zwangsanleihegesetzes

Inferne Mitteilungen über die beabsichtigte Milderung der Zwangsanleihe und der Heraushebung der Zeichnungsfrist haben bei der reaktionären Presse begrifflich unangenehmes Aufsehen erregt. Die „Deutsche Tageszeitung“ polemisiert mit aller Schärfe dagegen, daß mehr als 70 Milliarden Papiermark durch die Zwangsanleihe erhoben werden sollen, obgleich diese Summe nur etwa 45 Goldmarken entspricht, während im Steuerloosplan die Höhe der Zwangsanleihe mit einer Milliarde Goldmark angenommen wurde. Das Agrarier-Organ behauptet, ein stichhaltiger Grund für die Befreiung dieser Bestimmungen, daß mehr eingehende Beiträge zurückgestellt werden

solten, sei nicht vorhanden. Dabei sind es gerade die Realisten, die sich über das Defizit des Reichshaushalts, das sich einer Million nähert, und über die Höhe der Reichsschulden, die eine Million bereits überschritten haben, immer wieder erregen.

Die Reichsregierung hat umso mehr die Pflicht, die Zwangsanleihe ganz wesentlich zu erhöhen, umso mehr, als das bisherige Ergebnis der Steuererträge geradezu vernichtend ist. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres sind noch nicht 20 Milliarden, oder etwa ein Sechstel der gesamten Steuererträge vom Kapitalbesitz und Kapitalverkehr aufgebracht worden, während Einkommen und Verbrauch 146,5 Milliarden, also mehr als drei Viertel, an Steuern gaben. Dabei wurden die Einnahmen der Einkommensteuer trotz der inzwischen eingetretenen Geldentwertung und der neuerlichen Milderung des Reallohnens immer noch nicht herabgesetzt, ein gänglich unheilvoller und nur durch die Wirkkraft des Finanzministeriums herbeigeführter Zustand! Das Reich kann es sich nicht leisten, auf die Steuerkraft der Reichen zu verzichten, zumal die Steuerkraft der Armen gänzlich erschöpft ist, das Defizit aber weiter besteht. Die Agrarier freilich möchten gern den verarmten Rentner nicht nur den letzten Pfennig Brot mühselig verteuern, sondern ihn auch noch bezaht mit Steuern belasten, daß er gänzlich verelendet. Das nennt man dann „Mittelstandspolitik“!

Badische Politik

Der Haushaltsausfluß zu den Staatskrediten für die Religionsgemeinschaften

Bereits am Dienstag hatte der Reichstagsrat, Abg. Strobel (Soz.) die Frage der Sicherung für die Rückzahlung der Staatskredite, welche jetzt abetmals den Religionsgemeinschaften gemährt werden in seinen einleitenden Darlegungen herangezogen. Er bewies darauf, daß man zu einem Betrage von 600 Millionen Mark — jetzt werden 424 Millionen Mark erforderlich — bis März 1923 komme. — In diese Frage drehte sich auch am Mittwoch vormittags die Debatte. Die Sozialdemokratie hatte folgenden Antrag vorgelegt:

1. Feststellung, daß ein Rechtsanspruch auf Gewährung der Staatskredite seitens der Religionsgemeinschaften an den Staat nicht besteht;
2. Aufstellung eines Tilgungsplanes für die Rückzahlung der gewährten Staatskredite und Schaffung einer genügenden Sicherheit für die bereits gegebenen und noch zu gewährenden Staatskredite;
3. Änderung des Artikels 14 des Landeskirchensteuergesetzes so zum Zwecke, die Erträge der Kirchensteuern so zu steuern, daß die Religionsgemeinschaften ihre finanziellen Verpflichtungen selbst regeln können.

Auch andere Parteien hatten kurze Anträge eingebracht. Es trat abdam ein Interzessionsantrag zusammen, der sich zu folgenden Anträgen zusammenfaßte:

1. Der Haushaltsausfluß beantragt: der Landtag wolle in der Anforderung um 2. Nachtrag zum Staatsbudget für die Jahre 1922 und 1923 aufstehen, ohne daß die Rückzahlung der Staatskredite für diese Jahre anerkannt, und ohne daß eine Rückzahlung der Staatskredite durch den Staat an die Religionsgemeinschaften bewilligt werden kann;
2. die Regierung ermächtigen, den Religionsgemeinschaften für das Rechnungsjahr 1922 entsprechend ihrem Bedarf weitere Staatskredite zu gewähren für die ihren Gehältern und Beamten nach dem Vorbild der staatlichen Besoldungsregelung zu bewilligenden weiteren Steuerzuschläge;
3. die Regierung ermahnen
 - a) dem Landtag rechtzeitig vor Abschluß des Rechnungsjahres 1922 eine Nachweisung über die Einnahmen der Religionsgemeinschaften aus Landeskirchensteuern und Grundsteuerzuschlägen sowie den Entwurf eines mit den Religionsgemeinschaften zu vereinbarenden Tilgungsplanes für die in den nächsten Jahren 1923/24 und 1924/25 für den persönlichen Aufwand der Religionsgemeinschaften gewährenden Staatskredite vorzulegen;
 - b) weiter dem Landtag eine Vorlage zu machen über die Maßnahmen zur Sicherung der Rückzahlung dieser Staatskredite sowie zur Deckung des künftigen per-

sonischen Bedarfs der Religionsgemeinschaften; e) beim Landesfinanzamt Schritte dahin zu unternehmen, daß die Kirchen rechtzeitig in den Besitz der neuesten Steuerlisten kommen.

Bei der Abstimmung wurde Absatz 1 einstimmig, Absatz 2 mit 14 gegen 4 Enthaltungen (Sozialdemokratie), Absatz 3 einstimmig, Absatz 3b wieder mit 14 gegen 4 Enthaltungen und Absatz 3 ebenfalls einstimmig angenommen. Die Kommunisten haben teils gegen einzelne Absätze gestimmt, teils sich der Stimme enthalten. — Die Auseinandersetzungen, auf welche wir noch zurückkommen werden, waren mehrfach lebhafter Natur.

Politik, Wirtschaft und — Lothar Mager

„In der „Deutschen Zeitung“ beleuchtet ein Beitragler den neuen Reichsfinanzplan, daß nicht eine gesunde Wirtschaft Voraussetzung guter Politik sei, sondern daß das Verhältnis umgekehrt liege, zuerst müsse gute Politik gemacht werden. Der Verfasser des Artikels ist zweifellos Sozialdemokrat in Fragen des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft, wenigstens soweit seine eigene Privatwirtschaft in Betracht kommt. Es ist der deutschnationale Abgeordnete Lothar Mager, dem vor einiger Zeit gerichtlich nachgewiesen wurde, daß er mit einer Exzentrikerkommission Geschäfte zu ungunsten des Reiches gemacht hat, obwohl ihn das zuständige Ministerium vorher gewarnt hatte. In dem Gerichtsverfahren fällt der Gerichtshof das Urteil: „Die Moral des Klägers (Mager) ist durchaus nicht zu billigen.“ Dann wurden ihm noch andere üble Dinge nachgewiesen und es hieß schließlich: „Ein solches Gebahren ist nach Ansicht des Gerichts mit der nationalen Würde eines deutschen Abgeordneten nicht zu vereinbaren.“ Die deutschnationale Volkspartei mit Einfluß des sonst so gestrengen Herrn Pfefferich war anderer Ansicht. Herr Mager behielt sein Mandat und darf an der Spitze der „Deutschen Zeitung“ dem neuen Reichsfinanzplan gute Beseren erteilen. Eine von diesen Beseren besagt: Eine gesunde Politik erfordert zweierlei, einmal Selbstachtung und dann Achtung von Seiten der anderen. Beide Voraussetzungen sind offenbar bei dem Abg. Mager vorhanden.“

So zu lesen in der Nr. 540 (Zweites Morgenblatt) der „Frankfurter Zeitung“ vom 2. Dezember 1922.

Soziale Rundschau

Kostenanteil für Handshuhe und ortsbewägliches Schuhwerk Kriegsbewährlicher

Im Hinblick auf die erheblich gestiegenen Herstellungskosten müssen bei der ersten Finanzlage des Reiches die Träger von ortsbewäglichem Schuhwerk — und die Träger künstlicher Arme zur Bejahung eines Kostenanteils für den Schuh oder Handshuh des gefundenen Mittels herangezogen werden. Nach der Verordnung zur Durchführung der maßgebenden Bestimmungen (§ 7) des Reichsverordnungsblattes darf die Höhe des Betrages im Einzelfalle bei Handshuhen die Hälfte, bei Schuhen ein Drittel der Herstellungskosten des Paars nicht übersteigen. Der Reichsarbeitsminister hat von der ihm erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und den Kostenanteil unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs bei Lieferung von Handshuhen auf ein Drittel und bei Lieferung von Schuhen auf ein Viertel der Herstellungskosten für ein Normalhandshuhpaar oder Normalschuhpaar festgesetzt.

Niedrige Umsatzziffern der GGG

Die Umsätze der Großkauf-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, Hamburg, in den ersten drei Quartalen 1922 gestalten sich wie folgt: Der Gesamtumsatz betrug

Januar bis September 1922:	9 339 585 422,30 M.
1921:	1 431 882 878,80 M.

mithin Mehrumsatz 1922: 7 907 702 443,50 M.

Davon entfielen auf die in den eigenen Werksbetrieben hergestellten Erzeugnisse

Januar bis September 1922:	961 475 509,11 M.
1921:	145 832 879,37 M.

mithin Mehrumsatz 1922: 815 642 629,74 M.

Die Zunahme im Gesamtumsatz betrug also 552,26 Prozent in der Eigenproduktion 560,60 Prozent.

Arbeiter! Werbet für den Volkstrend.

„Du bist nicht wohl, Stroh! was auf!“ begann ich wieder und gab ihm einen herzhaften Schlag auf das Antlitz. Wir mußten den alten Ken wieder finden. Ich war jetzt zu jeder Gewaltmaßregel bereit.

„Nicht wohl?“ fragte er, mit peinlicher Behut in seiner Stimme. „Es ist mir nie wohl gewesen als heute, seit Monaten.“

„Es ist mir gut, das dich wieder zu sehen, Stroh.“ Er reichte mir unwillkürlich die Hand, ohne mich anzusehen.

„Gut, dann schau!“ sagte ich, und bot ihm das dampfende Glas, in welchem ich, nach einem ziemlich kräftigen Rezipi, seinen Abendtrunk gebraut hatte.

„Es stimmt furchtbar in diesen schottischen Tälern.“ sagte er nach einer zweiten Pause. Dann nahm er einen tüchtigen Schluck. Das Getränk schien ihn zu beleben. Er warf sich in seinen Stuhl zurück und begann endlich Zusammenhängendes zu erzählen.

„Du weißt nicht, was ich in den letzten Jahren durchgemacht habe, und Gott weiß, wie es enden soll. Aber es bleibt unter uns, was ich dir jetzt sage. Es kann keinen Menschen gut tun, wenn du es weiterplauderst, und mir kann niemand helfen. Du weißt, wie ich mit Bruce zusammen an den Plänen der Ennobridge gearbeitet habe. Es war eine Lust. Der Mann mit seinem Weltwitz hatte übermäßig viel zu tun in allen Winkeln des Erdballs und vertraute mir blindlings. Er hatte recht. Er mußte nicht viel mehr als ich. In diesen großen Aufgaben ist doch vieles dunkel. Ohne Mut kommt man dabei nicht weiter, und den haben die Jungen so gut wie die Alten.“

„Es war eine glorreiche Zeit. Alles Schaffenslust und Hoffnung. Du weißt, Billy half schon eifrig mit und baute an der andern Seite, die uns beide zusammenführen sollte. — Ich glaube wirklich, nach Bruce und des alten Jenkins ursprünglichen Plänen wären wir nie durchgekommen. Die Kosten wurden in dieser Weise für die damaligen Verhältnisse zu hoch. Da fiel mir auf dem Weg von London nach Richmond mein Plan mit den gutbetrienen Westlern ein. Bruce griff danach, gierig, wie nach einem Rettungsanker. Die Festlegungsfrage, die Kostenberechnungen überließ er mir, wie es damals schon seine Art war, und bei Gott, Stroh, ich habe ehrlich gerechnet und manche lange Nacht durchgelesen, um mir selber über die Sache völlig klar zu werden. Aber schließlich beruht doch alles Mögliche auf Annahmen, auf Theorien, die noch kein Mensch völlig durchschaut und die vielleicht in zehn Jahren wie ein Kartenhaus zusammenfallen. Ein Holzballen mit seinen Fasern ist noch verhältnismäßig menschlich verifizierbar. Aber weißt du, wie es einem Bloß Stroh-

Hinter Pflug und Schraubstock

Stimmen aus dem Tischenbuch eines Ingenieurs

Von Max Götth

Die beiden Zimmer, in denen ich gestern und heute meinen Abend zubachte, hätten kaum einen größeren Gegenstand bieten können. Eins nur wissen die Engländer überall zu bezeichnen, selbst in Wirtshäusern, solange sie noch nicht dem Juge der internationalen Gleichmacherei erliegen sind: die Behaglichkeit eines wem auch vorübergehenden Heims. Es war in dem kleinen Stübchen des „Goldenen Bräudenlochs“, in welchem und die Wirtin untergebracht hatte, nicht anders als im Herzoglichschloß. Die niederen, mit roten Vorhängen verhängten Fenster, der schlichte, altertümliche Hausrat, an dem die Zeit da und dort ein Stück abgegriffen hatte, dessen Wunden aber längst wieder vernarbt waren, das reinliche Tischzeug, dem man trotzdem den täglichen Gebrauch anfaß, das Kohlenfeuer, das den kleinen Raum mehr durch seinen roten Schein als durch seine strahlende Wärme belebte, das alles lud zu einem traulichen Plauderfünkchen ein, wie ich es brauchte. Dazu rüttelte jetzt ein förmlicher Sturm an den Fensterscheiben, so daß es mir ganz wohl zu gemut geworden wäre, wenn ich noch den alten Stroh vor mir gehabt hätte. Während des Tees hatten wir von unseren frühesten Zeiten gesprochen, namentlich Schindlers Gedacht, der seit Jahren mit seiner gewohnten Treue und Gewissenhaftigkeit über die Fortschritte eines technischen Fortschritts und, in regelmäßigen Zwischenräumen, über die Geburt von fünf Mädchen berichtet hatte, die — alle sechs — sein Vaterberg hoch erfreuten. Dann rüdten wir ans Kamin, und die Wirtin brachte ungedulden die Wirtshausflasche und das heiße Wasser.

„Nach in dieser Beziehung berührte sich Herzogschloß und Damerwirtschhaus.“

„Wie es windet!“ begann ich, als nach einem lang ausgezogenen, feinen Grollen die Fenster wieder einmal hörbar zitterten. „Es hat einen ordentlich wohl, aus der warmen Stille heraus dem Ruffreie zuzuhören.“

„Stroh, der, das Schindlers in der Hand, nachdenklich im Feuer herumgewandelt hatte, fuhr auf und flüsterte bestig: „Du weißt nicht, was du sagst, Stroh! Das heißt —“ Er lachte. Dann fuhr er langsam fort: „Ich erinnere mich, früher konnte ich das Gefühl schon fünfzehn Jahre in England. Eine gelegentliche Pause von zehn Minuten ununterbrochen unter Gespräch in letzter Weise.“

Deutscher Reichstag

Berlin, 7. Dez. Beginn der Sitzung 2 Uhr nachm. Zunächst werden beschleunigt angenommen die Novellen zum Lichtspielgesetz, welche Läden im Filmprüfverfahren ausfüllt und die Novelle zum Bescheid, welche die Erklärungen für verloren gegangene Bescheidungen der Geldentwertung anpaßt. Beim Nachtragsetz des Reichspostministeriums erhebt Abg. Vary (Komm.) schwere Vorwürfe gegen den neuen Postminister, der nicht die geringste Gewähr für eine Abkehr von dem alten realistischen Geist der Postverwaltung biete, und verlangt Aufhebung des Postgesetzes, sowie Beseitigung der technischen Postbeschränkungen.

Der 1. Antrag wird ohne weitere Debatte bewilligt. — Beim Nachtragsetz für das Reichsfinanzministerium erhebt Abg. Erwin (Str.) Beschwerde darüber, daß bei diesem Haushalt im Gegensatz zu anderen Ministerien keine Streichungen an Beamtensstellen vorgenommen werden dürfen, weil durch die Anwesenheit der Beamten dieser Verwaltung nicht mehr ausreichen. Redner äußert die ungläubigen Ansprüche der Beamtentruppen auf Möbel, Kleider, Autos, während das deutsche Volk nicht einmal für seine Kranken und Kinder genügend sorgen könnte. Man müsse an die ganze Welt appellieren, daß mit diesem Haushalt endlich ein Ende gemacht werde. (Lebhafte Beifälle.)

Nächste Sitzung Montag, den 11. Dezember, nachm. 3 Uhr: Kleinere Vorlagen und Nachtragsetz, Schluß 1/2 Uhr.

Die Vorgänge bei der Reichswehr

Der Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Verhältnisse gegen die Reichswehr behandelte am Dienstag zunächst den Fall in Hannover, wo Schulpolizei-Offiziere und Reichswehr-Offiziere kurz nach dem Mordanschlag anlässlich einer Lebensfeier „Heil Dir im Siegertranz“ gesungen haben. Die Schulpolizei-Offiziere, die daran beteiligt waren, sind damals entlassen worden. Bei der Untersuchung gegen die beteiligten Reichswehr-Offiziere stellt sich heraus, daß sie an dem Mordanschlag nicht beteiligt gewesen sind. Sie wurden lediglich aufgefordert, aufzutreten, was sie auch getan haben. Der mitanwesende Reichswehroberbefehlshaber hat aber sofort seinen lebhaften Unwillen über die Ungehörigkeit zum Ausdruck gebracht und sich kurz darauf mit seinen Offizieren entfernt. Nebenbei hat er am anderen Morgen sofort Meldung an seinen Vorgesetzten erstattet. Das Verhalten der Offiziere wurde vom Ausschuss als korrekt bezeichnet und damit der Fall für erledigt erklärt. — Im Fall Göttingen hat der Detachementskommandeur Franziskus an Kaiser's Geburtstag einen dienstfreien Tag angelehrt und ferner die Truppen durch Wappentafel zum Besuche eines Vortrages über das Leben im Hause Davon aufgefordert. Ferner hatte er als Parole-Wort für den in Frage kommenden Tag das Wort „Dorn“ ausgewählt. Das Reichsministerium hatte sofort eine Untersuchung dieser Angelegenheit veranlaßt. Der Wehrminister forderte die Entlassung dieses Offiziers, der inzwischen sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

Der Postgebührenauschuß des Reichstages nahm die Erhöhung der Post- und Telegrammgebühren nach den Vorschlägen des Reichsrats, die im wesentlichen eine Verdoppelung der bisherigen Sätze vorsehen, an. Ein Antrag, die Pressetelegramme nicht nur um die Hälfte, sondern auf ein Drittel zu ermäßigen, wurde abgelehnt. Die Erhöhung der Telephongebühren mit Erhöhung der Grundgebühren nach der Regierungsvorlage (2000 Prozent) wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen. Angenommen wurde ferner u. a. eine Entschärfung zur Erleichterung der Anmeldungen von Pressegesetzen.

Aus der Partei

1.8. Göttingen. Sonntag, 10. Dez., feiert unser Parteiveteran Christoph Dopf seinen 70. Geburtstag. Gen. Dopf zählt zu der Schar jener Männer, die schon während der harten Jahre des Sozialistengesetzes sich der Arbeiterbewegung angeschlossen und seitdem immer in vorderster Reihe als eifriger Kämpfer gewirkt haben. Bei Wind und Wetter zog er mit Agitationsmaterial beladen von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, das Pfingstmal hinauf und zur Gabel hinunter, um dort für

die sozialistische Bewegung zu arbeiten. Als Zigarrenmacher lernte er schon früh das harte Leben eines Proletariats kennen. Jahrzehnte lang hat er die soziale des „Volkstreu“ innegehabt und zur Zufriedenheit der Genossen geleitet. Wegen ihm die Genossen in seinem kleinen fargen Verdienst unterstützen, um ihm über die harte schwere Zeit hinweg zu helfen. Wir gratulieren ihm zu seinem Geburtstag und wünschen ihm noch recht schöne sonnige Tage.

Wisslingen. Morgen Samstag abend 8 Uhr findet im „Lamm“ eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: Die verflochtenen Gemeindeglieder; Stellungnahme zur Bezirkskonferenz und Verschiedenes. Die Genossen werden um recht zahlreichem Besuch ersucht. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

An unsere werten Bezahler in Stadt u. Land!

In den nächsten Tagen beginnen unsere Trägerinnen mit dem Eintaffieren des Bezugsdreißeis für den Monat Dezember. Wie wir bereits in der Ausgabe vom 29. November mitteilen, sind wir, veranlaßt durch die weitere rapide Steigerung der Preise für sämtliche zur Herstellung einer Zeitung benötigten Rohmaterialien, insbesondere für Rollenpapier, gestungen, für den November den Betrag von 100.— M. nachzuheben. Diese Materialpreiserhöhungen waren bei Monatswechsel Oktober/November noch nicht bekannt, und konnten deshalb bei Festsetzung des Bezugsdreißeis für November keine Berücksichtigung finden. Andererseits ist es dem Verlag unmöglich, den ganz enormen Aufwand aus dem Bezugspreis für November zu bestreiten. Es muß deshalb eine Nacherhebung für November erfolgen, soll die Weiterverbreitung im Laufe des Monats Dezember nicht zum Erliegen kommen. Alle übrigen Zeitungsbeleger befinden sich in derselben bedenklichen Lage und haben einen gleichhöhen Nachtrag für November bereits zum Einzug gebracht.

Wir hoffen, daß unsere Bezahler den Nöten ihrer Zeitung, welche stets, wo es geht, für die Befriedigung der Interessen des wertvollen Lesers eingetreten ist, das nötige Verständnis entgegenbringen und den Trägerinnen ihre ohnehin schwere Arbeit beim Einzug des Nachtrags für November, sowie des Bezugsdreißeis für Dezember nicht unnötig erschweren.

Die Quittung kann wie früher in 2 Raten beglichen werden und zwar dergestalt, daß die erste Rate auf die Nachzahlung für November und 250.— M. für Dezember, die zweite Rate auf den Rest des Dezemberbezugsdreißeis von 300.— M. lautet.

Die Arbeiterpresse hat in heutiger Zeit den schwersten Kampf zu bestehen, es ist deshalb heilige Pflicht, dieselbe zu schützen, indem man ihr das gibt, was sie zu ihrer Existenz benötigt: den Bezugspreis, sowie für ihre weitere Verbreitung wirbt.

Der Verlag.

Gemeindepolitik

I. Stadelheim. Einen erfreulichen Erfolg kann die sozialdemokratische Partei bei den am Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahlen verzeichnen. Wie erzielten bei der Bürgerwahl bei 55 Proz. Wahlbeteiligung 178 Stimmen und 10 Mandate, der Landbund und die Deutschnationalen 443 Stimmen und 26 Mandate. Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl entfielen auf unsere Partei 278 Stimmen = 3 Mandate, auf den Landbund und die Deutschnationalen 418 Stimmen = 4 Mandate und auf die Demokratische Partei 152 Stimmen = 1 Mandat. Der Landbund kann also eine schwere Niederlage verzeichnen. Während er bei der ersten Wahl bei 55 Proz. Wahlbeteiligung 443 Stimmen bekam, erhielt er bei der zweiten Wahl bei 55 Proz. Wahlbeteiligung nur noch 418 Stimmen. Die Herrschaften werden nun wohl bald einsehen, daß auch die Zweckgebäude des Landbundes nicht in den Himmel wachsen, denn sie rechnen bei ihrer mühen-

malen den Krieg wollen. So wie es ist, wird der Kriegstrumpf aus Lüge und Verleumdung geboren und alles Pedament nicht bloß durch den unvermeidlichen Zweck und die niedrigen Interessen entwürdigt, denen es zum Opfer gebracht wird, sondern auch gekündigt durch das Unbeherrschte, was es in der Welt gibt: Verlogenheit und Betrug.

Da die Kräfte in Zukunft keine Kapitalistenkriege sind, so wird man sie nur führen, wenn das Geschäft lohnend scheint. Von größter Wichtigkeit ist dabei die Tatsache, daß das Lebtent- schwebende aller zukünftigen Kriege nicht die Waffen und die Gelden sind, die im Kampf stehen, sondern die wirtschaftlichen Mächte. Eben darin zeigt sich der Kapitalismus als Völkervergiftung. Er hat die ganze Welt in seinen Bann gezogen, hat das Leben der Völker von den Weltmarktbedingungen der Weltwirtschaft abhängig gemacht. Der Kapitalist ist es, der den Krieg entfesselt und doch — ohnmächtig, dem herausgeschworenen Schicksal zu ertrinken — zuletzt zum Erliegen der wirtschaftlichen Mächte wird, die alle Kräfte schon erschöpfen haben, bevor sie begonnen wurden. — Menge der Nachhilfe auf unbegrenzte Zeit; Mittel zur Gütererzeugung in der nächsten Zeit; Wohnkapital, mäßige Arbeitermassen und Sicherstellung der Ernährung der in Kriegszustand versetzten Bevölkerung des Landes bei der einen Partei; — dagegen: Bestehen der natürlichen Quellen an Kriegsnöthigen Stoffen, Auswanderung des Volkes und Generalstreik der Weissen, und Munitionarbeiter bei der anderen Partei — das sind die entscheidenden Dinge, die in Zukunft weder Geldmittel noch Begeisterung zu ändern vermögen. Ebenso geht es mit den natürlichen Bedingungen müssen die Kriegführenden Kapitalisten in Zukunft mit der Tatsache rechnen, daß jedem verlorenen Krieg der Kapitalistenklasse eines Volkes der Zustand der Proletarierklasse auf dem Fuße folgt. Mit dem dauernden Kriegszustand der kapitalistischen Welt hängt die dauernde soziale Revolution der proletarischen Welt so eng zusammen, daß man die politische Wirkung des Kapitalismus auf die Kulturmenschen überhaupt in die zwei Worte fassen kann: Weltkrieg und Weltrevolution.

Das ist das Wesen, aber immer noch neuem Verbundene, den friedliebenden Völkern vererbte Schicksal des kapitalistischen Systems. Fortwährend wird es Kriege und Revolutionen, Revolutionen und Kriege bedauern; bis endlich die Völker selbst, von herderlichem Wahne befreit, die Ursachen des Unfalls der Menschheit und damit die Voraussetzungen erkennen, unter denen ein glücklicher Zustand in Zukunft wenigstens möglich ist.

(Aus dem im Verlage der Volkshausbuchhandlung in Jena erschienenen Werke „Die Überwindung des Kapitalismus“, in dem der Versuch gemacht wird, die materialistisch-ökonomische Auffassung des Marxismus ins Idealistische zu entwickeln.)

Mit Gott für Kapital und Vaterland

Von Eberhard Schimmer

Kriege haben zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ursachen gehabt. Mit der Verwandlung der Völkerverhältnisse in die kapitalistische Wirtschaft sind sie nur noch eine Ursache: Den bedrückten Prolet der englisch, französisch, deutsch oder japanisch sprechenden Klasse der Eigentümer der kapitalistischen Wirtschaftsmittel.

Soweit wir heute in die Zukunft blicken können — durch Schlüsse aus der Erfahrung der letzten Vergangenheit — so weit erkennen wir, daß das kapitalistische System der Völker- und Weltwirtschaft ständig neue Kriege entfesseln wird. Denn Krieg ist dieses System schon rein wirtschaftlich betrachtet, als „Spiel der Kräfte“. Der nackte ungeschleierte Egoismus der kapitalistischen Mächte ist das Entschärfende.

Um Ehre ging es wohl in früheren Zeiten bei manchen Kämpfen der Herren des Degens; um Kapitalinteressen, um das Geschäft geht es, wie ein bekannter Dichter sagt, in dem „Roofmischzeitalter“, in dem wir leben. Heute sind alle Kriege Wirtschaftskriege. Und darum sind die Kriege bei allen Heiligen, die sie anrufen mögen, bei allem Heilensinn und Selbennut, der die höchste Ehrfurcht herausfordert, nichts mehr und nichts weniger als die bewußten oder unbewußten Werkzeuge der Herren des Kapitals, für deren Profitinteressen sie im letzten Grunde kämpfen. Je eher der Schicksal der nationalen Lüge zertritt, der den Völkern die wahren Ursachen des Krieges verdeutlicht und das blutige Handwerk mit dem Schein der Heiligkeit umkränzt, um so besser für die Völker selbst.

Noch niemals haben „Völker“ Kriege geführt. Es sind ihre Regierungen, die dieses Verbrechen an den Völkern begehen und, wie jedes Verbrechen, damit beginnen, den Geist durch Lüge und Betrug von ihm abzulenken. Die modernen Regierungen aber sind die Organe der Interessensverbände der Kapitalistenklasse, wie Marx für alle Zeiten erkannt hat — freilich wenig dienlich der „nationalen Gesinnung“ derjenigen Gesellschaftsklassen, die in allen Staaten in Wirklichkeit „der Staat“ ist.

Die Männer, die dieses Verbrechen begehen, pflegen zu sagen: Der Krieg kommt von selbst; das Volk hat die Pflicht, ihn mutig zu führen. In Wahrheit sind es verhältnismäßig wenige gewillenslose Menschen, deren politisches Spiel schon längst den Krieg bedeutet, bevor die betrogenen Völker erfahren, was ihnen die Rabinette im geheimen bereitet haben. Die Geschäfte der Verbrechen dieser Rabinette ist der wesentliche Teil der sogenannten politischen Geschäfte, deren übliche Schilderung die größte Entstellung der Wahrheit ist, deren sich Gelehrte zu allen Zeiten schuldig machten.

Eit wenn die Wahrheit über den Krieg allen Völkern von Jugend auf erzählt wird, kann sich entscheiden, ob „Völker“ je-

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Arndt-Masumien. In der Heimat des Bolaremens. Die zweite Fülle-Expedition 1910/1918. Mit 72 einfarbigen und bunten Abbildungen und mit 10 Karten (Leipzig, Brockhaus). — Durch seine wiederholten Reisen in Ostindien, von denen die zweite Fülle-Expedition eingehend geschildert wird, hat Masumien überraschende Forschungsergebnisse erzielt. Er konnte dies nur, weil er, als erster, Sokimos als mit den europäischer Gelehrten gleichberechtigte Mitglieder in seine Expedition aufgenommen hat, und weil er das ganze Leben seiner Expedition nach der Art des Bolaremens eingerichtet hat. Nur dadurch war es Masumien mit seinen wenigen Begleitern möglich, den großen Erfolg zu haben, wo die nach der bisherigen Auffassung am reichsten ausgestatteten Forscher eben scheiterten, und zahlreiche Menschen nutzlos geopfert wurden. Neben dem Humor, der auch das harte Leben des einfachen Naturforschers wohnend durchzieht, tritt die Tragik des Menschenseins in ihrer vollen Tiefe. Aus Verzweifeln die Seiten, in denen Masumien ein Denkmal seinem Freunde Thorid Bullen setzt, der im Eis Ostlands trotz aller Rettungsversuche einen elenden Tod sterben mußte. Als ein Denkmal unerlöschlicher Tapferkeit und nimmermüder Menschlichkeit steht das Werk da und eindringlich lehrt es, daß der Bolaremens auf einer geistigen und sittlichen Höhe steht, die nicht scheitern angehen werden darf. Zahlreiche charakteristische einfarbige und bunte Bilder nach Photographien und nach Originalzeichnungen, sowie eine große Zahl Karten unterstützen den Text. Darum ist dieses reichhaltige, packende Werk wie kein anderes geeignet, eble Unterhaltung und weiche Belehrung zu bieten.

Volkstreu. Sozialistischer Hauskalendar für das Jahr 1923. Leipzig: Buchverlag H. V. G., Abteilung Plauen im Vogtland. Preis 25 M. — Der sozialistische Hauskalendar bringt neben dem Kalenderdatum und allen für einen Kalender der ein Nachschlagewerk sein soll, unerlässlichen Notizen eine Menge wertvoller Artikel und literarischer Beiträge von Mitarbeitern, die sich längst eines guten Rufes in der sozialistischen Arbeiterschaft erfreuen. Crispian und Wielig gehen auf die politische Situation und auf die sozialistische Arbeit dieses Jahres, die Einigung, ein, Gerhard Segar befragt die Ursachen des Weltkrieges, Erich Knauf zeigt, wie die Arbeiterbewegung in der nächsten Zukunft aufsteht. Einige Bildbeigaben unterstützen die Anschaulichkeit dieser Schilderung. Alfons Rebold, Hermann zur Mühlen, Anderen Ketz und E. W. Weisbach sind mit literarischen Arbeiten vertreten. Gebilde und Sinnprüche ergänzen die reichhaltige Sammlung dieser wertvollen Beiträge. 25 M. ist der Preis des Kalenders. Dieser billige Preis ermöglicht es jedem Arbeiter, diesen Kalender zu erwerben.

Aus der Natur

Karlsruhe, 8. Dezember

Geschichtskalender

8. Dezember. 1815 Der Maler Adolf v. Menzel in Breslau. — 1829 Witwenversicherung in Indien durch England abgelehnt. — 1908 Der englische Philosoph Herbert Spencer in Brighton.

Wo deutsche Milch hin kommt

Zimmer weiter zurück geht die Milchzufuhr in die Städte, aber immer höher klettert der Preis. Tausende von Wintern müssen ihren Kindern die zur Ernährung notwendige Milch infolge des unerwünschten Preises vorenthalten, viele unserer armen Kranken leiden das gleiche Los. Am besten zeigte sich dies auch in dieser Stadt am letzten Dienstag, wo ein Milchpreis von 200 M. erhoben wurde und infolgedessen viele Familien das für ihre Kinder bestimmte Quantum nicht vollständig beziehen konnten. Auf der anderen Seite wissen sich aber die Milchproduzenten schadlos zu halten, sie, die „Patrioten“, verschärfen ihre Produkte ins Ausland, wie aus der „Deutschen Tageszeitung“ zu entnehmen ist. Das Blatt bringt folgende Notiz aus der Berliner „Volkerei- und Käsezeitung“:

Die Franzosen sinden und die Segnungen ihrer Kultur nicht bloß in den Erzeugnissen ihrer Alkohol- und Porzellanindustrie und sonst noch mancherlei, sie fabrizieren jetzt auch französische Käse aus deutscher Milch. Die bekannte Pariser Käsefabrik Gervais baut in Vüderich im Rheinland mit besonderer Erlaubnis der Interalliierten Rheinlandkommission eine Käsefabrik. Gleichzeitig kauft sie im besetzten Gebiet jedes Quantum Milch auf, derart, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz die weiteren Milchlieferungen an die Franzosen wegen Gefährdung der Säuglingsernährung verbietet. Die Interalliierte Kommission hob jedoch die Verfügung des Oberpräsidenten auf, und die Gervais-Gesellschaft teilte den Randwärtlern mit, daß sie gezeugenen seien, weiter Milch nach Frankreich zu liefern. Hierzu wird mitgeteilt, daß bereits wieder reichliche Milchlieferungen an die französische Käse-Gesellschaft erfolgt! — Und die deutschen Kinder haben das Nachsehen!

Kein Wort des Tadels an die Adresse der Milchbauern, die so gottvergessen und vaterlandlos handeln! Kein Wort der Ermahnung bringt das Agrarierblatt, doch sich ihres stets präherlich zur Schau getragenen Deutschtums zu erinnern und dementsprechend zu handeln. Nichts von alledem! Geld stinkt ja nicht! Ihm sieht man es ja nicht an, daß Tausende von Menschenleben, die Gesundheit der deutschen Kinderwelt daran leidet.

Wahrscheinliche Gesellen

(.) Änderungen in der Angestelltenversicherung. Am 1. November sind wichtige Änderungen in der Angestelltenversicherung eingeleitet. Die Grenze der Versicherungspflicht ist auf jährlich 840 000 M. erhöht worden. Der niedrigste Beitrag (Kl. I) beträgt 60 M., der höchste (Klasse 13) 4840 M. monatlich. Mit dieser starken Erhöhung der zuletzt ganz unzureichenden Beiträge ist deren ursprüngliches Verhältnis zum Arbeitsverdienst wiederhergestellt worden, so daß auch die Leistungen wieder auf eine angemessene Höhe gebracht werden konnten. Sie bestehen künftig aus einem Grundbeitrag, Versicherungsbeiträgen nach Maßgabe der jeweiligen Verdienste und aus Zuerkennungsgulden. Auch Kinderzulagen sind eingeführt worden. Nach der Art der Beschäftigung sind grundsätzlich alle Angestellte in Versicherungsspflicht, namentlich auch Lehrlinge. Die untere Altersgrenze von 16 Jahren ist fortgefallen. Die Beiträge zur frei-

willigen Weiterversicherung müssen in der Regel mindestens dem Durchschnitt der letzten 6 Pflichtbeiträge entsprechen. Es gibt keine neue Möglichkeit, sich von der eigenen Vertragsleistung auf Grund von Lebensversicherungsverträgen befreien zu lassen. Das Beitragsverfahren bleibt für die Zeit bis zum 31. Dezember 1922 das alte; erst für die folgende Zeit sind Marken für den Beitrag zu beschaffen, wenn die Beiträge der freien Stadt Danzig erst dann, wenn Posttag und Senat es beschlossen haben, b) im Saargebiet, im Rhein- und im besetzten rheinischen Gebiete erst dann, wenn es von den Stellen, die dort die öffentliche Gewalt ausüben, übernommen ist.

2. Lohnbewegung im Hotel- und Gastgewerbe. Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurations- und Kaffeeangestellten wird am 6. Dez. Freitagabend eine gut besuchte Versammlung der gewerkschaftlichen Angestellten in dem Besatz über die bisherigen Verhandlungen über den Abschluß eines Kollektivvertrages von der Organisationsleitung entgegen. Mit Empörung nahmen die Versammelten Kenntnis von dem Vorhaben der Einführung der Bruchgebühren sowie der Abgaben ihres Verdienstes. Einmütig wurde das bisherige Verhalten der Organisationsleitung getadelte und sie beauftragt, alle weiteren Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, dem krisierenden Verhalten der Hotelbetriebe entgegen zu wirken, um fernerehin die Rechte der Angestellten zu sichern. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am Mittwoch, den 6. Dezember, im „Elefanten“ stattgefundene Protestversammlung aller gewerkschaftlichen Angestellten nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von dem Ansuchen der Arbeitgeber, auf Einführung der Bruchgebühren sowie Abgaben ihres Verdienstes. Die Forderung der Kollektivverträge sowie der Arbeitslosigkeit durch ein Abmischen des Verdienstespersonals bezogt zu wissen. Sie verlangen aber mit allem Nachdruck für den Monat Dezember eine solche vorübergehende Lohnsenkung auf die Septemberhöhe. Die Versammelten bezeichnen sich mit aller Entschiedenheit gegen eine solche vorübergehende Lohnsenkung der Arbeitgeber. Die Organisationsleitung wird beauftragt, alle ihr zu Gebote stehenden Maßnahmen einzuleiten. Die Versammlung fordert nunmehr vom Schlichtungsausschuß eine alsbaldige Entscheidung, um die Ruhe im Gastgewerbe zu sichern.“

(.) Wertmeistervereine. Im großen Saale der alten Brunneri Kammer hielt am Dienstagabend der Wertmeistervereine seine Generalsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Spachholz, berichtete sich über das Geschäftsjahr, welches das 35. seit Bestehen des Wertmeistervereins ist. Es fanden 11 Vorstandssitzungen, 1 ordentliche und 1 außerordentliche und 4 Vierteljahrs-Hauptversammlungen statt, ferner 11 Monatsversammlungen, 2 Bezirkskonferenzen und 5 Sitzungen der Untersuchungskommission. Invalidentätensleistungen betragen 3500 M., Unterhaltungen von Hall zu Hall 8000 M., Sterbunterstützungen 3200 M., Stellenlosenunterstützung 12 450 M. zur Verteilung. Aufgenommen wurden 57 Mitglieder. Hierauf wurde zu den Neuwerbungen gefasste Beschlüsse, Herr Spachholz, als Vorsitzender der Herren Edelmann, Wegmann und Gerpacher, als Revisoren die Herren Hagel, Luit und Wüder, in die Untersuchungskommission die Herren Hagel, Franz und Heinrich, als Vertrauensmänner Herr Franz und als Vertrauensmänner der Wanderversicherung Herr Luit und als solcher der Volksbühne Herr Gerpacher gewählt. Außerdem war die Wahl von Keinen Kommissionen erforderlich, die sich ebenfalls einstimmig vollzogen. Herr Spachholz gab seiner Freude über die einstimmige Wahl Ausdruck. Nachdem noch der Vorsitzende Mitteilungen über Verhandlungen über die Winterhilfe als auch über die Beschäftigten, welche durch Verletzung des seit heren Reiches Herrn Seimüller nach Stuttgart verbannt ist, gemacht hatte, konnte die gut besuchte Versammlung geschlossen werden. — Hierauf schloß sich die außerordentliche

Generalsammlung der Krankenzuschüsse an, welche Beschluß faßt über Beitrags- und Leistungserhöhung.

Herr Nitsch. Am Samstagabend feierte der sozialdemokratische Parteiverein in Karlsruhe im gutbesetzten Schwannsaal sein 25. Stiftungsfest. Der Ortsleitung war es gelungen, ein gutes Programm zusammenzustellen, zu dem Frau Margarete Big vom Bad. Landestheater, sowie Frau Reichl (Rieder zur Laute) und die Gesellschaft „Einigkeit“ ihre Zusage gaben. Leider mußte Frau R. Big infolge Erkrankung ihre Mitwirkung abgeben. Aber in liebevoller Weise erklärte sich Frau Reichl bereit, die Rollen auszufüllen, wozu noch das sehr beliebte Trio, bestehend aus den Herren Emil Silberhagen (Violine), Heinrich Hermann (Fagott) und Ernst Heiler (Klarinette) zum wesentlichen Teil beitrugen. Die Vorträge fanden sehr gute Aufnahme. Frau Reichl verstand es, mit ihren Liedern zur Laute das Publikum an sich zu reißen und machte Beifallsstürmen hervorgerufen. Die Feste hielt Gen. Parteisekretär Trinius, der einleitend darauf hinwies, daß die Zeit zwar nicht dazu angeht, sie zu feiern. Aber es gelte, den Gründern den Dank für ihre Tätigkeit abzusagen. Neben griff sodann in die Urgeschichte der Partei zurück und gedachte der Gründer derselben. Leider befinden sich unter den karlsruher Gründern nur noch zwei am Leben, die Genossen Gustav Kaitner und Otto Schuder, die unter großen Opfern und vieler Mühe und allerlei Schikanen und Gefahren, selbst Gefängnisstrafen nicht scheuend, das Banner der Sozialdemokratie in Karlsruhe aufpflanzten und hochhielten. Sie können als leuchtendes Beispiel der heutigen Generation dienen, besonders der Jugend, doch auch sie sich mehr um die Partei kümmern und sich in ihr betätigen. — Gen. Trinius fand mit seinen Ausführungen eine beifallsstürmische Zuhörerfülle. Der Vorsitzende überreichte den beiden Gründern zum Zeichen des Dankes je ein Blumenbouquet, worauf Gen. Schuder seinen und den Dank seines Mitbürgers abgab. Die letzte Nummer des Programms bestritt die Gesellschaft „Einigkeit“ mit der Aufführung eines recht hübschen Lustspiels. Ein Tanz beendete die wohlgenommene Feier. Allen Mitwirkenden sei auch von dieser Stelle aus herzlichster Dank gesagt.

(.) Tanzbelustigungen und Fastnachtsveranstaltungen im Jahre 1923. Die Frage der Tanzbelustigungen und Fastnachtsveranstaltungen ist für das Jahr 1923 in der gleichen Weise geregelt wie in diesem Jahre. Danach ist mit Rücksicht auf die ernste Zeitlage die Veranstaltung von karnevalistischen Aufzügen, das Tragen von Masken, Verkleidungen oder karnevalistischen Abzeichen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten verboten. Das Verbot findet auf schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren keine Anwendung. Dessenfalls und von Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften veranstaltete Maskenbälle und sonstige karnevalistische Veranstaltungen sind ebenfalls verboten.

(.) Zur Kartoffelversorgung. Das städt. Nachrichtenamt schreibt uns: Unter diesem Stichwort brachte der „Badische Beobachter“ unterm 29. 11. 22 die Mitteilung, wonach die Stadt Karlsruhe beim wagnereichen Bezug von Speisefertigstellen für den Winter 1100 M. bezahle müsse. Diese Mitteilung beruht auf unrichtigen Nachrichten, es ist bedauerlich, daß derart tendenziöse Nachrichten, die nur geeignet sind, präjudizierend auf den allgemeinen Kartoffelmarkt zu wirken, ohne weitere Prüfung des wirklichen Sachverhaltes in der Öffentlichkeit verbreitet werden. Die Beschaffungskosten der vom städtischen Rechnungswesen als Notreserve eingelagerten Kartoffeln halten sich zwischen 380 und 700 M.; es stehen also die teuersten noch wesentlich unter dem heutigen Marktpreis und erreichen bei weitem nicht den in der Notiz genannten Phantasiapreis. Ebenso sind die dortigen Ausführungen über die Beschaffenheit der norddeutschen Kartoffeln — wenigstens was die Lieferungen für das städt. Nahrungsamt anbelangt — nicht zutreffend. — Ein Verbraucherauschuß nahm erst in den letzten Tagen Gelegenheit, sich über die eingelagerten Kartoffeln durch Besichtigung eines Lagers an Ort und Stelle zu überzeugen; dieser Auschuß sprach sich durchaus anerkennend über die eingelagerten Qualitäten aus.

Schenkungen. Das Hilfsbereitschaft und Opfermitleid in unserm Lande, zumal in der Weihnachtszeit, trotz der ständigen Anfordernissen an die Hilfsbereitschaft des Einzelnen in hohem Grade vorhanden sind, zeigt die Firma J. Legrum, Karl-Wilhelmstraße 14, die für bedürftige Kinder der Schillerstraße 30 Paar solider Winterstiefel zur Verfügung gestellt hat. Es ist dies die zweite hochherzige Hilfsleistung, die dieser Schule innerhalb kurzer Zeit zuteil wurde. Herzlichen Dank gebührt dem edlen Spender und werden ihn die Besonderen und deren Eltern gewiß in dankbarem Gedächtnis behalten.

Landestheater. Die wegen Erkrankung des Herrn Rillen verbesserte Reinsensurierung des Lustspiels von Hans Wiskott „Der arme Heinrich“ findet am Dienstag, den 12. Dez. statt. — Anfanglich dieser Reinsensurierung findet am Sonntag, 10. Dez., 11/2 Uhr vormittags, eine von der hiesigen Theatergemeinde des V.V.V. veranstaltete Hans Wiskott-Orchestrale gefeiert statt, in der Herr Dr. Wilhelm Bentner, der bekanntlich aus Karlsruhe gebürtige Schriftsteller, einen Vortrag über Hans Wiskott halten wird. Zu Beginn und am Schluß singen Frau Kammermängerin Iracema-Bräutigam und Herr Rudolf Wehrhans Wiskottlieder. Am Flügel Operndirektor Cortolozis.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Luise Joch, alt 44 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Karl Joch, Karlsruher Straße, alt 62 Jahre, Ehefrau des Landwirts Karl Waisch, Karlsruher Straße, alt 62 Jahre. Sterbungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 8. Dezember: 2 Uhr: Gertrud Weiser, Privatwirts, Würtenstraße 15; 3 Uhr: Jakob Sachs, Privatmann, Dirckstraße 60; 4 Uhr: Eugen Buchs, Kaufmann, Ludwigs-Wilhelmstraße 10.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Karlsruher Konzertwoche

Martha Leiser, die sich auch in der Kunst der Liebesbegleitung aus, trat mit einem Wiederabend im großen Saal glücklich hervor. Die italienischen Gesänge hätte sie besser ausgehalten, denn wer wie sie noch nicht frei über die Stimme verfügt, tut besser in seiner Muttersprache zu singen. Hier hätte sie Lieber gewählt die ihrer lyrisch-gediegenen Sopranstimme am besten logen. Martha Leiser ist mit ihrem von Natur aus nicht großen Material ein talentierter Sänger, der jedem Lehrer für Violoncellspiel am Konservatorium ist; wie kann er es wagen, solche Schmalbücherei, die selbst einem Kaffeekonzert zu billiger wäre, auf das Programm zu setzen? Will er damit ernst genommen sein? Höchstens als Virtuose, als Wanderer, in des Wortes altem Beispiels. Um die Begleitung machte sich Karl Kottmeier verdient.

Der Christuskirchensänger gab unter der Direktion von Fritz Herz ein gehaltvolles Vokalensemble, das neben der sicheren Wiedergabe des Programms sich eines sehr guten Besuchs erfreuen durfte. Der Chor steht noch in der Entwicklung, die Stimmen haben sich noch nicht ganz verschmolzen, jedoch die Einheit des Klanges neben der Schönheit des Tones noch angestrebt ist. Jedemfalls zeigte die gemischte Chorerziehung in allen Dingen eine gute Einübung, jedoch wir von ihr für die Zukunft erwarten dürfen. Agnes Hermann und Paul Kampfe vom Orchester des Landestheaters, sowie der Dirigent Hermann Kottmeier versöhnten mit solistischen Darbietungen die musikalische Andacht.

Herrmann Kottmeier, ehemals Mitglied unseres Theaters, gab mit der aus Italien stammenden Rasala Salvatini

einen Friesen- und Deutschenabend im großen Festsaal, der vollständig ausverkauft war. Also kann man behaupten, daß die Karlsruher diesen Sänger ein gutes Ansehen bewahrt haben. Das ist gelobten wie früher, auch der einstimmige Beifall, die Blumen und die Dreingaben und nicht zuletzt die Begeisterung der jungen Mädchen. Gelobten ist leider nicht die Schönheit der Stimme, was zwar auch naturgemäß ist. Aber im Vergleich zum lehrfährigen Vieder- und Ariensänger Frolowers hat sie doch fast gealtert, ist hart und schmelzig geworden. Das Verhör, eminente Gesangsbesitz, ist gelobten. Aber er war trotzdem der Sängerin M. Salvatini gegenüber so hebenwürdig und brachte ein ausgeprochen italienisches Programm mit Stücken von älteren Komponisten wie Pergolesi, Carafa, Gubuffi, und neueren wie G. Puccini, Verdi und Catalani. Von dem letzteren sang die Künstlerin eine wertvolle Arie, die ihre samt weiche dunkle Stimme, ihre einfach herunderberühmte Gesangsfähigkeit, ihr warmes Miempfinden passend hervorzuheben ließ. C. Valachi am Flügel war dezent. Das Konzert konnte erst mit einiger Verspätung anfangen, da die Besucher eine sonst von uns nicht beobachtete Unpünktlichkeit zeigten. Doch selbst über eine halbe Stunde nach Konzertbeginn immer noch Herrchen mit ihren Dämonen kamen, das geschah selbst den Neureizigen neben mir nicht, die sich mit Praxinees wachheit.

Der Instrumentalabend schloß sich durch die Entwertung unseres Geldes zur äußersten Sparsamkeit gemungen zu sein, denn er hielt das Konzert zu seinem 66. Stiftungsfest in der Aula des Gymnasiums ab, und redt viele seiner Freunde und Anhänger fanden den Weg dorthin. Neben Orchesterbeiträgen unter der gewissenhaften musikalischen Leitung von Theodor Mung sang Heinrich Spach, der eine schöne Tenorstimme mit vorzüglicher Schulung besitzt, und mit einem Konzert für Klarinette erkante Friedrich Nagel. Weiden Solisten wurde herzlichster Beifall gezollt.

Advertisement for 'Blitzmittel' (lightning bolts) cleaning powder. The text reads: 'Blitzmittel' in large stylized letters, with 'Seifenpulver von hervorragender Schaum- und Reinigungskraft' below it. At the bottom, it says 'SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-RHEINAU'.

Das Karlsruher Adreßbuch für 1923, der fünfzigste Jahrgang, wird schon ausgegeben, ein fastlicher Band von über 1200 Seiten, herichtig auf den neuesten Stand, in gefälliger, bezeichnender Ausstattung. Das Verzeichnis der Einwohner und Firmen bringt neben allen Fernsprechnummern wieder die Postadressen und Sparstellen-Straßennummern sowie Verbindungen. Im Verzeichnis der Straßen und Häuser sind wieder die nächstgelegenen Polizeiwachen und Feuerwehrtellen angegeben, dabei auch die Stadtplanquadrate zur leichteren Auffindung unbekannter Straßen. Besonders zu erwähnen ist das beigefügte Adreßbuch von Mittelbaden, das sich immer mehr als Führer und Geschäftshandbuch der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe ausweist. Die Wohnortverzeichnisse von Karlsruhe sind in einem besonderen Abschnitt mit vielen näheren Erläuterungen ausführlich und übersichtlich zusammengestellt. Ein Stadtplan von Karlsruhe mit Vororten und Anliegen liegt bei, sowie Pläne von Landesbahnen, Kongressen und Hochschulen. Das neue Adreßbuch ist unentbehrlich für jeden, der im schärfsten Geschäftsverkehr steht auf der Höhe bleiben will; es gehört zur Einrichtung und zum Wohlstand jedes Geschäftsmannes, jeder Behörde, Kasse, Anstalt und auch jeden größeren Haushaltes. Bezug nur Karlsruher Adreßbuch-Verlag, 14.

Errichtung einer Mittellandsküche. Für manche Familien wird das Kochen immer mehr zur Last und die Bekümmernisse über die teureren Preise für das Essen. Diesen Mängeln sucht eine in der Gründung begriffene gemeinnützige Gesellschaft durch Errichtung einer sog. Mittellandsküche abzuhelfen. Eine Versammlung zu diesem Zwecke findet am Montag, 11. Dez., abends 7 1/2 Uhr, in der Alten Brauerei-Kammer statt, wozu an die Stadtbewohner, verschiedenen Organisationen und sonstigen Interessenten Einladung ergegangen ist. Zutritt zu der Versammlung hat Jedermann.

Wohltätigkeitsaufführung im Residenztheater. Die Direktion des Residenztheaters hat die anerkennenswerte Bereitwilligkeit erklärt, am Sonntag, 10. Dez., vorm. 11-1 Uhr in den Residenztheater, Wäldstr. 30, eine Wohltätigkeitsaufführung zu veranstalten, deren Einnahmen restlos der Winterhilfe zufließen. Zur Vorbereitung kommen: „Das Feuerhörn“, Gesellschaftsdrama, sowie der lustige amerikanische Groteskfilm „Die Schneefur“. Ein zahlreicher Besuch der Aufführung ist schon im Interesse der guten Sache erwünscht.

Der evangelische Südstadt-Kirchenchor, der in den letzten zwei Jahren durch seine großen Aufführungen der vollständigen Oratorien Händels (Judas Makkabäus und Messias) und Bachs (Weihnachtsoratorium) seine zahlreichen Freunde erfreut hat, wird, wie man uns schreibt, am 2. Adventsonntag (10. Dezember), nachmittags 4 Uhr, in der evangel. Südstadt-Kirche mit einem interessanten Konzert vor die Öffentlichkeit treten. Unter Leitung seines langjährigen Dirigenten Heinrich Caspary trägt der Chor die Kantate „Königliche Hofkapelle“ von Georg Christoph Vivaldi, die neuere Kirchenmusik (1800-1900) vor. Als Gesangs-Solistin ist Frau Landwehr (Görzan) gemeldet worden, neben ihr wird die junge Geigenistin Luise Schäfer mit Violinbegleitung aus dem gleichen Zeitraum das Programm bereichern. An der Orgel wird Meister Theodor Varner tätig sein. Programme, die als Eintrittskarte dienen, zu 25 und 50 M. (Mitglieder 10 M.) sind an der Kirche und in der Musikalienhandlung von Tafel, sowie bei der Schreibmaterialienhandlung von Eisele, Werberplatz, zu erhalten. Freiwillige Spenden zur Unterstützung der künstlerischen und volkreicherischen Arbeit des Chores sind in den jetzigen schweren Zeiten doppelt willkommen!

Spende. Herr Carl Sperber, Gummiwarenhaus, Werberplatz 31, hat in dankenswerter Weise 100 Paar Gummisohlen für bedürftige Schulkinder der Südstadt zur Verfügung gestellt. Sie werden durch Vermittlung der Schule zur Verteilung gelangen.

Selbstmordversuch. Gestern früh warf sich die Ehefrau eines hier wohnenden Weidenröblers in selbsterlöschender Weise in den Ulmerbadgraben hier vor einen Zug. Sie konnte jedoch vom Zugpersonal noch rechtzeitig demontiert und vom Gleise weggehoben werden. Dabei wurde aber ihr linkes Bein noch von der Lokomotive erfasst und der Unterschenkel abgefahren. Motiv: Sausschuld.

Unfall. Beim Schweißen explodierte gestern vormittag in einer Fabrik am Rheinhofen der Arbeitermeister, wobei ein Eisenstück einem Arbeiter zerfiel, an den Leib, wobei er innere Verletzungen davontrug und nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte.

Belohnungen wurden wegen ungenügender Metall- und Werkzeugbeschaffung in einer Fabrik am Rheinhofen gestern 5 Arbeiter, außerdem 4 Ausländer wegen Verletzungen gegen die Beschäftigungen, darunter 2 wegen unerlaubter Einreise, ein Arbeiter von hier wegen unerlaubten Handels und Beihilfe zum Schmuggel, bei einer Razzia 4 obdachlose Personen.

Valuta-Bericht vom 8. Dezember
Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 0,0634 Frs. Währungsnotiz Holland notierte etwa 3290 M. pro holländ. Gulden. Währungsnotiz Schweden notierte etwa 1510 M. pro schwed. Frs. Währungsnotiz England notierte etwa 36 400 M. pro Pf. Sterling. Währungsnotiz Frankreich notierte etwa 570 M. pro franz. Frs. Währungsnotiz Neuhavre notierte etwa 8100 M. pro Dollar.

Kleine badische Chronik

Unterwiesheim. Eigenartige Praktiken den Arbeitern gegenüber wendet ein Werkführer einer hiesigen Tabakfabrik an. Die Fraktion und Arbeiterschaft in der Fabrikfabrik verurteilt die Mann dadurch auszuweisen, daß er den Arbeiter erklärte, er komme mit seinem Lohn nicht mehr aus und der Prinzipal zahle ihm nicht mehr, sonst müsse er die Fabrik verlassen, die Arbeiter müßten ihm 25 Prozent von ihrem Lohn abtreten, andernfalls sie entlassen würden. In der Not und der Angst vor der Entlassung ließen sich die Arbeiter den Abzug gefallen, obwohl der saubere Herr es sich leisten kann, auf die Jagd zu gehen und eigene Jagd zu machen. Es tut dringend not, daß hier von seiten der Behörde schnellstens eingeschritten wird.

Deltsberg. Stiftung. Der Leiter des schwedischen Ferienlagers vom letzten Sommer, Dr. R. A. H. H. G. in Stockholm hat der Universität 3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die hauptsächlich für Wohltätigkeitszwecke der Universität dienen sollen.

Fernsehen. Der Apparat der Königsstuhlsterntur registrierte am Nachmittags des 6. Dez. ein mittelstarkes Fernsehen. Die Bewegung zeigte um 8 Uhr 4 Min. 30 Sec. ein und erlosch gegen 4 Uhr. Die Entfernung des Herdes beträgt 3500 Kilom. **Gersheim.** Am Offenburger Reinschloß. Während der Missionabendpredigt verjagte ein Dieb in einer Werkstatt einen Mann zu fliehen. Der Eigentümer kam jedoch dazu und brachte das Rad des Diebes in Sicherheit, wogegen dessen der Dieb entwich.

Freiburg. Am heiligsten Tage wurde auf der Landstraße zwischen Waifer und Denglingen am Südrande des Waldes ein freiburger Radfahrer von drei unbekanntem Personen überfallen. Man entriß ihm das Rad. Der Überfallene lehnte sich jedoch kräftig zur Wehr, es gelang ihm sogar, wieder in den Besitz seines Rades zu kommen und davon zu fahren. Es handelt sich um drei junge Durchein im Alter von 17 bis 20 Jahren.

Freiburg. i. Br. Gewerkschaft. Für den Monat Dezember ist der Gewerkschaft der Arbeiter auf 200 Mark festgelegt worden. Damit dürfte Freiburg wohl an der Spitze der süddeutschen Städte stehen. Schon sein Stimmrecht ist ein außerordentlich hoher, was allerdings darin seine Begründung hat, daß der Stadt gemeinlich aus dem Elbstah bezogen und in Franken bezahlt werden muß.

Mengen (Amt Freiburg), 6. Dez. Bei einem der mehreren Monaten erfolgten Zusammenstoß zwischen Freiburger Offizieren und dem hiesigen Radfahrer B. C. B. erhielt letzterer einen gefährlichen Messerstich, an dessen Folgen der Verletzte nach langwieriger Leiden (es handelte sich um eine Verletzung der Niere) in der hiesigen chirurgischen Klinik verstorben ist. Die damals von dem verletzten Radfahrer abgegebenen Schußwunde führten auf die Spuren der Täter.

Mengen, 6. Dez. Daß der der Langfingerzeit heute so gut wie nichts mehr über ist, beweist jeder Tag aus neuem. Einem hiesigen Wirt war das Oekonomiegeld abgebrannt, zum Wiederaufbau hatte er für circa 90 000 M. Schmittlo's und Kalk auf die Brandstätte schenken lassen. Weides wurde gestohlen. Den Kalkbiel mitnahm seinem hiesigen Arbeiter hat man bereits gefaßt, der Holzbiel wird noch gefaßt.

Reutlingen (Schw.) Einbruchdiebstahl. Aus dem Hause des Landwirts D. R. wurde in Abwesenheit der Bewohner eingeschoben und Gegenstände im Werte von 20 000 Mark gestohlen.

Die kommunalpolitischen Zeitschriften der früheren U.S.D. und S.P.D. „Die Sozialistische Gemeinde“ und „Kommunale Praxis“ hören mit der vorliegenden Nummer auf zu erscheinen. Nachdem die beiden politischen Parteien sich wieder vereinigt haben, sind auch ihre kommunalpolitischen Organe zusammengelegt worden. Bereits die Novembernummer beider Zeitschriften enthalten denselben Text; lediglich in Rücksicht auf den Postbetrieb an die Abonnenten sind bis zum Ablauf des Jahresanges die bisherigen beiden Titel weitergeführt worden. Von Januar 1923 ab erscheint das neue „Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ für die gesamte kommunale Wirtschaft und Verwaltungswissenschaft „Praxis“ unter dem Titel „Gemeindepolitik“. Das neue Organ erscheint monatlich. Sämtliche Postämter, Zeitungsstellen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen jederzeit an. Postbezugsstelle der „Kommunale Praxis“ und der „Sozialistischen Gemeinde“ erhalten die neue Zeitschrift vom Januar 1923 ohne weiteres zugesandt.

Veratungstellen zum Schutz gegen Einbruchdiebstahl
Die Presseabteilung der bad. Regierung schreibt uns: Im Hinblick auf die außerordentlich guten Erfahrungen, die andernwärts mit den Veratungstellen zum Schutz gegen Einbruchdiebstahl gemacht wurden, hat das Ministerium des Innern die vor kurzem gestiftete Maßnahme, auch in Karlsruhe eine solche Veratungstelle zu errichten, nunmehr bekräftigt. In einer dieser Lage im Ministerium des Innern mit Vertretern von Handel und Gewerbe abgehaltenen Besprechung wurde die Errichtung einer Veratungstelle zum Schutze gegen Einbruchdiebstahl als eine dringende Notwendigkeit begründet und von Handel und Gewerbe weitgehendste Unterstützung bei dem Ausbau der Stelle zugesagt.

Die Veratungstelle ist dem LandesKriminalmuseum (Karlsruhe, Poststr. 4) angegliedert. Aufgabe der Stelle wird die Erteilung von sachdienlichen Ratseigenen und Auskünften der nach Lage der Verhältnisse gegen Einbruch und Diebstahl zu ergreifenden Sicherungs- und Schutzmaßnahmen sein. Mit der Veratungstelle wird eine möglichst reichhaltige Sammlung von Mustern, Beschreibungen und Begutachtungen von Schutzanlagen und Sicherungsvorkehrungen verbunden. Die Auskünfte können zunächst nur schriftlich erteilt werden, doch ist in Aussicht genommen, besondere Veratungsstunden einzurichten, die noch bekannt gegeben werden. Die Veratungstelle wird nicht nur das umfassende Material der besonderen polizeilichen Praxis der Sicherheitsorgane bewerten, sondern ihre Tätigkeit auch auf die in allen technischen Fragen erfahrene Mitwirkung des Landesgewerkeamts stützen. Es wird von der Veratungstelle besonders Wert darauf gelegt werden, bei ihren Ratseigenen dem Gesichtspunkt geringsten Kostenaufwands bei äußerster Zweckmäßigkeit der Sicherungsmaßnahmen Rechnung zu tragen. — Die Frage, wo und inwieweit Veratungstellen eingerichtet werden, unterliegt zur Zeit noch der Prüfung.

Besuchen Sie die Weihnachts-Ausstellung
unserer Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16

Kleine Nachrichten

Kranental. Der ledige Streckenarbeiter Georg Dinger von Wachenheim in Offen wurde gestern vormittag zwischen Kranental und Ebernheim von einem von Ludwigsbafen kommenden Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Schrobenhausen. Der 24 Jahre alte Ludwig Müller, Sohn von Landwirt Jakob Müller, aus Niedermohr, ließ sich unterm 4. d. M. von dem Personenzug Karlsruhe-Landstuhl überfahren. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Wachen. Der heiligeische Polizeibeamte Schmitz, der einen deutschen Polizeibeamten getötet hat, ist zu 1 Jahr Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe verurteilt worden.

London. Die „Times“ melden aus Johannesburg: Acht Arbeiter, die feinerzeit an der Kevolste im Mandminengebiet teilgenommen haben und wegen Mordes vor Gericht gestellt wurden, sind zum Tode verurteilt worden.

Rechte Nachrichten

Waffenfund in Leipzig
Die die „Gca“ mitteilt, erschienen auf Grund einer Anzeige eines Mannes Beamte der Dresdener Kriminalpolizei im hiesigen Thomas-Gymnasium in Leipzig und nahmen eine Untersuchung nach Waffen vor. Unter dem Fußboden verdeckt wurden nach längerem Suchen auf der Bodenplatte der Schule 200 Gewehre, 2 vollständige Minenwerfer und etwa 4000 starke Patronen und 300 Handgranaten gefunden. Die Waffen sind wahrscheinlich von Zeitschriftlingen, die im März 1920 zur Zeit des Rapp-Rufes die Schule besuchten, dort verdeckt worden.

Wahlen zum Moskauer Sowjet
Moskau, 7. Dez. Bei den Wahlen zum Moskauer Sowjet wurden am letzten Tage 266 Delegierte gewählt, darunter 170 Kommunisten. Der Kongress der dritten Internationale hielt einstimmig die Vereinigung der italienischen kommunistischen Partei mit der Terratis gut.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 8. Dezember
Vorausichtige Witterung: Bolkig, in der Ebene noch einzelne Regenschauer, nachts, im Gebirge zeitweise weiche Glaserregen des Rheins
Schneefälle und leichter Frost, dann vorübergehend trocken.
Karlsruhe 417, gest. 4 Bln. Mannheim 348, gest. 10 Bln.

Schriftleitung Georg Schäfer, Verantwortlich für Artikel, Politische Überlieferung und Letzte Nachrichten Hermann Babel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtsbarkeit und Rechtswesen Herrn Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Die zu 4 Hellen Vereinsanzeiger Welt und mehr Hellen Nr. 60.—die Helle Nr. 70.—die Helle (Verkaufsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Nebl. (Arb.-Ratf.-Berein „Frisch auf“) Sonntag den 10. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr, in der „Wacht am Rhein“ Generalversammlung. Laut Statut hat bei Strafvermeidung jedes Mitglied zu erscheinen. 1927 Der Vorstand.

Er raucht Batschari, er ist Qualitätstraucher!

Spezialität: Moderne Zimmer-Uhren.
Besichtigung gerne gestattet
Rich. Kittel
Uhrmachermeister
zwischen Hauptbahnhof u. Eitlingerstraße.
Elegante Reparaturwerkstätte.

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.
W. Karst, Ringelmeierstraße 2, II. 48

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.
Mag Pfefferle, Kaiserallee 51.

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.
K. Wenner, Mühlburg, Gärtnerei 11.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
K. Mees, geb. Stürmer, Gärtnerei 21, 2. Et.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Mees, geb. Stürmer, Gärtnerei 21, 2. Et.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Mees, geb. Stürmer, Gärtnerei 21, 2. Et.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
kaufen Sie Ihre **Gardinen** gut und billig im Etagegeschäft **Frau M. Becker, Adlerstr. 1 II.**
An beiden Sonntagen vor Weihnachten geöffnet

Als passendes Weihnachtsgeschenk
kaufen Sie Ihre **Gardinen** gut und billig im Etagegeschäft **Frau M. Becker, Adlerstr. 1 II.**
An beiden Sonntagen vor Weihnachten geöffnet

Mietervereinigung Durlach e. V.
Samsstag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr, im „Saum“
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung im Votat. Die Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
1928 Der Vorstand.

ATA Genfel's Pulv- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie unentbehrlich.

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CO., DUSSELDORF.**

Bitte an ATA, Frankfurt a. M. 10, wenn Sie den schönsten Glanz beschaffen wollen.

Handlins-Sektion „Edelweiß 1913“ des T.-B. „Die Naturfreunde“
 Samstag, den 9. Dezember, findet im „Saalbau“, Götterstr. 10, unsere diesjährige **Weihnachtsfeier** verbunden mit Mandolinen-Vorträgen, Theater-Aufführung, Gaben-Verlosung und anschließendem **BALL** statt, wozu wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner freundlich einladen.
 Beginn 7 Uhr — Ende 2 Uhr.
 Der Vorstand.

Arb.-Turn- u. Sportbund Gruppe Altdorf
 Sonntag, den 3. Dezbr., nachm. 3 Uhr, in Sulzbach (Deutscher Kaiser) **Gruppen-Schau- und Werbe-Turnen** unter Mitwirkung von 5 Turn- u. Sportvereinen des Altdorfs. Eintrittskarten und Programme am Saalzugang. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder von Sulzbach und Umg. werden freundlich eingeladen.

Residenz-Sichtspiele
 Waldstr. 30 — Telefon 5111.
 Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 11 Uhr findet eine **Sonder-Vorstellung** statt. Die Gesamteinnahme fließt ohne jeden Abzug der **Winternothilfe** zu.
 Samstag bis einschl. Dienstag **DAS FEUERSCHEIFF** ein Kammerstück in fünf Akten von **Rolf E. Vanlov**, sowie der lustige amerikanische Grotteskfilm in 3 Akten **„DIE SCHNEE-KUR“**.

Bearbeitung von Kartoffeln zu Krautwein.
 Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. September 1921, die die Verarbeitung von Kartoffeln zu Krautwein genehmigt, ist als Ergänzung für das laufende Wirtschaftsjahr. Die Einhaltung dieses Verbotes, das angeht die unterer Ernährungslage dringend notwendig ist, wird streng überwacht werden.
 D. J. 101
 Karlsruhe, den 27. November 1922. 3297
 Bezirksamt.

Erhebung eines Betriebs-Zuschusses.
 Die Gas- und Elektrizitätswerte bedürfen zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe derart große Geldmittel, daß von den Abnehmern ein Betriebszuschuß gefordert werden muß. Dieser Zuschuß richtet sich nach der Höhe des Gas- u. Stromverbrauches und beträgt für jede Verbrauchsart **mindestens 1000 Mf.**
 Mit dem Einzug der Beiträge wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Wir bitten die Einwohnerkraft dringend, der schwierigen Lage unserer Werke Rechnung zu tragen und uns bei der Erhebung der Gelder nach Kräften zu unterstützen.
 Karlsruhe, den 6. Dezember 1922.
 Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Damen-Pelze
 zu mäßigen Preisen im **Pelz-Haus**
 Lehmann, Zirkel 32
 1 Treppe hoch. 5504

Liköre
Sinner
Backpulver
 SINNER & G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Der Zusammenbruch des Reiches Satans. Oeffentliche Vorträge.
 Keine Diskussion, sondern Vortragsbeiträge
 Sonntag, 10. Dezember 8 Uhr abends **zum Anker in Rastatt zum Hirsch in Mühlburg 3. Gold. Hirsch in Grünwinkel**
 Ein Appell an das Volk. Adret auf die Ermahnungen der Bibel. Keine Berechnung, sucht Gott, sich fanatisch, seit ist die ganze gegenwärtige Erdbung der Welt dem Untergang verfallen.
 — Jeder herzlich willkommen! —
 Der Saal ist geheizt! — Rauchen verboten!
 Eintritt frei. 5803

Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher.

Bieler's Puppen-Spezial-Geschäft
 Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenpfeifen aus mitgebrachten Haaren. — Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
 Erste Karlsruher **H. Bieler** 223 Kaiser-Strasse 223
 Puppen-Klinik N. Bieler zwischen Douglas- und Hirschstr.

General-Karlsruhe versammlung
 Sonntag, 10. Dez., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal.
 Die erlauchten unsere altbewährten und besten Mitglieder um recht zahlreiches und wohlwollendes Erscheinen zu dieser vorzeitig stattfindenden wichtigen Versammlung.
 Tagesordnung: 5890
 Geschäfts- und Kassenbericht — Neuwahlen.
 Der Vorstand.
 N.B. Für den Gedenkbau der Weihnachtsfeier am 28. Dezember im Saal werden noch Spenden aller Art entgegengenommen. Am Dienstag werden alle Bürger punkt 8 Uhr um ihre Mitwirkung gebeten.
 Soldat Arbeiter findet zum 1. Januar **möbl. Zimmer** Gebl. Off. mit Nr. 5898 an d. Volksfreundbüro erb.
Zwei ferre Zimmer mit auch ein Zimmer mit kleinem Raum zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5901 an das Volksfreundbüro erbeten.
Anzüge, Mäntel, Jacken, Wollkleidung, Socken, Handschuhe und Schuhwaren, alles in gr Auswahl, sehr preiswert abgegeben bei 5895
Metzold 32, 2. Etg.

1. Abt. Sport-Klub Germania Sportfreunde Karlsruhe

Am Samstag, 9. Dez. 1922, findet im Lokal „Grüner Baum“ unter **Monatsversammlung** statt. Anfang punkt 8 Uhr im zahlreichen Besuch wird gebeten.
Voranzeige: Samstag, 16. Dez., abends 8 Uhr in der „Alten Brauerei-Kammer“, Waldhornstr. 10, findet die **Wahlversammlung** im Hinblick auf die Gemeindefeststellung der **Verordnung** statt.
Concurrenz
Süßstadt-Kirchendorf.
 Sonntag, d. 10. Dez., nachmittags 4 Uhr, in der evang. Stadtkirche **Konzert.**
 Vollständige Werke der neueren Kirchenmusik (1800-1900).
 Mitwirkende: Josef Lindweber (Orgel), Julie Schläger (Violine), Theodor Barner (Orgel), der evang. Singschulchor, musikalische Leitung: Kapellmeister G. Göttsche.
 Programme, die als Eintrittskarte dienen, zu 25 und 50 Mf. (Mitglieder 10 Mf.) sind an der Kasse und in der Musikalienhandlung von Zettel, sowie bei der Schreibmaterialienhandlung von Cisele am Werderplatz erhältlich. 5893

SCHÖNE UND PRAKTISCHE WEIHNACHTS-GESCHENKE SIND ECHTE OFFENBACHER LEDERWAREN



OFFENBACHER LEDERWAREN-VERTRIEB
 KARLSRUHE · NUR · KAISERSTR. 203 · 1. ETAGE

Freitag, den 8. Dezember 3293
Landestheater 7 bis 9 1/2 Uhr M 700 — Volksbühne J 6
Konzerthaus 7 bis nach 1/2 Uhr Volksbühne M 4
Der Markt von Richmond **Der Dreiradlbauer.**

Badisches Landestheater. Im Landestheater Sa. 9. * Abon. C. 10. Neu einstudiert. Die Jüdin von Toledo. 7. (850.—). Th. Gem. B.V.B. Nr. 701-900 u. alle Nr. über 4600. So. 10. vorm. 11 1/2. Hans Pfitzer-Morgenfeier. Veranstaltung der Theatergemeinde B.V.B. Vortrag: Dr. Wilh. Zenner-München. Lieder: Hedy Jracema Bredelmann, Rudolf Weyrauch. Begl. Fritz Cortolezis Th. Gem. B.V.B. Nr. 1-500 (als freie Sonderveranstaltung). Allgem. Verkauf an der Theaterkasse (100.—, 70.—, 50.—), abends 8 1/2. Lohengrin (600.—). Mo. 11. Volksbühne L. 5. Wilhelm Tell. 7. (350.) Dis. 12. * Abon. B. 9. Neu einstudiert. Der arme Heinrich. Musikdrama von Hans Pfitzer 7. (700.—). Th. Gem. B.V.B. Nr. 201-700. Mi. 13. * Abon. E. 9. Rigoletto. 7. (800.—). Th. Gem. B.V.B. Nr. 1201 bis 1400. Do. 14. * Abon. A. 9. Die Jüdin von Toledo. 7. (850.—). Th. Gem. B.V.B. Nr. 1501-1900. Fr. 15. * Abon. F. 9. Der Rosenkavalier. 6 1/2. (800.—). Th. Gem. B.V.B. Nr. 2101-2300. Sa. 16. Zum ersten Mal. Christinens Märchenbuch. Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Ulrich v. d. Trenckel-Ullrich. 9 1/2. (200.—). So. 17. nachm. 2. Christinens Märchenbuch. (200.—), abends 6 1/2. Der Troubadour. (1000.—). Mo. 18. Volksbühne L. 6. Wilhelm Tell. 7. (350.—). Die 19. Volksbühne J. 6. Hänsel und Gretel. 7. (600.—). Im Konzerthaus. So. 10. nachm. 2. Volksbühne M. 5. Der Dreiradlbauer. Die 12. So. 17. * Der keusche Lehemann. 7. (350.—). Die 19. Volksbühne M. 8. Der Dreiradlbauer. 7. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10.—/1/2. 4-6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten u. Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 9. Dez., nachm. 1/2-5 Uhr, allgemeiner Verkauf u. weiterer Umtausch von Montag, 11. Dez. an.

Karlsruhe, den 3. November 1922
 Öffentliche Sitzung der 1. Strafkammer des Landgerichts.
 Gegenwärtig: Landgerichtspräsident Dr. Kemph als Vorsitzender u. A. Dr. Sturm, u. Dr. Reichle als Beis. Richter.
 Justizober. Ebert als Gerichtsschreiber.
 In Privatklagenachen der Frau Ulrike Luise Hoffarth Erbverwalterin in Karlsruhe, Fr. 21. vertreten durch H. Anst. Dr. Kaufmann hier, gegen Plegler Karl Geschäftsführer aus Steinen a. L. R. Angekl.
 vertreten durch H. Anst. Dr. Raier, Straus und Plegler hier.
 Wegen Vernehmung erschienen zur Hauptverhandlung über die von dem angeklagten eingelegte Berufung gegen das Urteil des Schwurgerichts Karlsruhe vom 30. August 1922 1. der Herr Privatkläger Rechtsanwalt Dr. Kaufmann hier, 2. der Herr des Angeklagten Rechtsanwalt Plegler hier.
 Die Erschienenen schließen vor Eintritt in die Verhandlung folgenden **Vergleich:**
 § 1. Der Angeklagte nimmt die zum Gegenstand der Privatklage gemachten Verurteilungen der Privatklägerin mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
 § 2. Der Angeklagte zahlt eine Summe zu Gunsten der Privatklägerin in Höhe von Mf. 2000.—.
 § 3. Der Vergleich wird einmal auf Kosten des Angeklagten im Volksfreund veröffentlicht.
 § 4. Der Angeklagte übernimmt die Kosten des Verfahrens einseitig der ihm bekannten Rückzahlungsbetrag des privatklägerischen Vertreters.
 Vorgelesen und genehmigt.
 Der Vorsitzende Der Gerichtsschreiber
 als Dr. Kemph als Ebert
 Beglaubigt: Der Gerichtsschreiber
 als Unterzeichnet. 5907

Möbl. Zimmer sucht Abgeordneter
 möglichst in der Nähe des Landtags und Bahnhofs gelegen. Offerten mit Preisangabe an den Hausmeister des Landtags erbeten. 5895

Kein Laden
 Herrenstraße 16, 1. Etage
 (bei der Kaiserstraße)
Verkauf
 aller Sorten **Schuhwaren**
 nach zu ganz billigen Preisen bei H. Müller.

Sport-Artikel
 jeder Art preiswert und gut.
Sport-Haus Drannath
 Karlsruhe
 Durlacher Tor.

feurio
 Die Haushaltseife mit 80% Fett, ganz trocken, doch die Sparsamste.